



Raum für Trauer

Stop all the clocks, cut off the telephone,
Prevent the dog from barking with a juicy bone,
Silence the pianos and with muffled drum
Bring out the coffin, let the mourners come.

Let aeroplanes circle moaning overhead
Scribbling on the sky the message He Is Dead,
Put crêpe bows round the white necks of the public
doves,
Let the traffic policemen wear black cotton gloves.

He was my North, my South, my East and West,
My working week and my Sunday rest,
My noon, my midnight, my talk, my song;
I thought that love would last for ever: I was wrong.

The stars are not wanted now: put out every one;
Pack up the moon and dismantle the sun;
Pour away the ocean and sweep up the wood.
For nothing now can ever come to any good.

- W.H. AUDEN, 1936

INHALTSVERZEICHNIS

	Einleitung	9
1	TRAUER - WAS IST DAS?	10
1.1	Historisch - Trauerkultur früher und heute	12
1.2	Psychologisch - Phasenmodelle, Trauerarbeit, Therapie	20
1.3	Soziologisch - Trauer in unserer heutigen Gesellschaft	30
2	RAUM FÜR TRAUER	36
2.1	Bauaufgaben zum Thema Tod und Trauer	37
2.2	Wie kann Architektur Trauernde unterstützen?	48
	Fazit	53
3	ENTWURF	58
3.1	Standortanalyse Sankt-Stephans-Platz	62
3.2	Die Baulücke - Herausforderungen beim Nachverdichten	70
3.3	Entwurfskonzept	79
4	Anhang	
4.1	Interview Fr. Hinderer	106
4.2	Interview Ronja Ebinger	110
4.3	Literaturverzeichnis	114
4.4	Abbildungsverzeichnis	118

Einleitung

(...) Die Gesellschaft hat den Tod ausgebürgert, ausgenommen „den Tod großer Staatsmänner. Nichts zeigt in unseren modernen Städten mehr an, daß etwas passiert ist. (...) Die Gesellschaft legt keine Pause mehr ein. Das Verschwinden eines einzelnen unterbricht nicht mehr ihren kontinuierlichen Gang. Das Leben der Großstadt wirkt so, als ob niemand mehr stürbe.“¹

Sterben, Tod und Trauer. Das sind Themen, die uns allen früher oder später im Leben begegnen. Kein menschliches Leben bleibt von Veränderungen, Trennungen, Verlusten und Verzichten verschont.² Trotzdem sind sie gesellschaftliche Tabuthemen. Doch braucht nicht gerade die Trauer Raum in unserer Gesellschaft?

Um dies zu erläutern, wird Trauer im Folgenden im historischen, psychologischen und soziologischen Kontext analysiert, um diese anschließend mit dem architektonischen Raum in Verbindung bringen.³

¹ Ariès, in: Geschichte des Todes, 1980, S.716.

² Vgl. Aucter, 2019, 7.

³ Anmerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in der nachfolgenden Arbeit die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



TRAUER - WAS IST DAS?

Das Wort *Trauer* kommt ursprünglich aus dem althochdeutschen, abgeleitet von den Wörtern „turen“ (= den Kopf sinken lassen, die Augen niederschlagen) und dem altgriechischen Wort „Trauein“ (= zerbrechen, zermalmen).⁴

Trauer wird in dem *Großem Konversationslexikon* von Joseph Meyer 1909 wie folgt definiert: „Trauer ist die durch ein betrübendes Ereignis, namentlich durch den Verlust nahestehender oder verehrter Personen, oder durch die Erinnerung an solche Verluste {...} verursachte Gemütsstimmung und deren Kundgebung nach außen“⁵.

Sie gehört zu den fünf Basisemotionen (Freude, Zorn, Furcht, Ekel und Trauer)⁶ und wird von den meisten Menschen mit negativen und unlustvollen Gefühlen verknüpft. Nicht selten wird Trauer daher ins Unterbewusstsein verdrängt oder gar verleugnet. Jedoch zeigt sich im Folgenden, dass diese Emotion eines Tages durchlebt werden muss.

„WIR ALLE
TRAUERN: C’EST
LA CONDITION
HUMAINE.“

- HENRI PARENS, 2001

⁴ Vgl. Auchter, 2019, S.8.

⁵ Meyer, Joseph: Meyers Konversations-Lexikon, Erstveröffentlichung 1885, zitiert nach Sörriß, 2012, S.8.

⁶ nach Ekman 1992.

Aus psychoanalytischer Perspektive lassen sich mindestens drei Formen der Trauer unterscheiden:

- (1) *Trauer im klassischen Sinn als Reaktion auf den Verlust einer geliebten Person*
- (2) *Trauer als seelische Folge traumatischer lebensgeschichtlicher Erfahrungen*
- (3) *Trauer als gefühlsmäßige Reaktion auf das Bewusstwerden der eigenen Vergänglichkeit und Sterblichkeit⁷*

In der folgenden Arbeit liegt der Fokus auf der ersten Form: Der Trauer, welche durchlebt wird, wenn der Verlust eines geliebten Menschen durch den Tod eintritt.

⁷ Vgl. Auchter, 2019, S.8.

1.1 Historisch - Trauerkultur früher und heute

Die Trauerkultur und der damit zusammenhängende Umgang mit Tod und Bestattung unterliegt einem ständigen Wandlungsprozess und wird beeinflusst von der Individualisierung, Säkularisierung und Technisierung. Um das heutige Verhalten mit Tod und Trauer besser einordnen zu können, wird im Nachfolgenden ein Überblick über die geschichtliche Entwicklung vom Umgang mit Tod und Trauer gegeben.

Der Umgang mit Verlust und Trauer soll anhand der näheren Betrachtung der Bestattungskultur erschlossen werden.

Begräbnisriten waren eine der ersten kulturellen Manifestationen des Menschen. „Schon die Neandertaler schenkten den Verstorbenen besondere Aufmerksamkeit und begruben sie. Grablegungen sind für Zeiten von vor 70.000-50.000 Jahren nachgewiesen, seit dem Erscheinen des Homo sapiens (vor 35.000-10.000 Jahren) hat in der Bestattungskultur ein quantitativer und qualitativer Sprung stattgefunden.“⁸

Im *alten Ägypten* begleiteten Klageweiber die Bestattungszeremonie mit lautem Klagen und Zetern. Sie machten mit Tanz und ihren Lauten in weißen Gewändern auf den Tod aufmerksam (Abb.1). Je angesehener die verstorbene Person, desto heftiger musste geklagt werden. Das Klagen wurde also dem Status des Verstorbenen angepasst.⁹

Auch in der *frühen Neuzeit* war der gesellschaftliche Rang prägend für die Trauerkultur, welche „[...] Ausdruck einer öffentlich-symbolischen Repräsentation wirtschaftlicher und gesellschaftlicher

8 Auchter, 2019, S.10.

9 Vgl. Znoj, 2016, S.22.

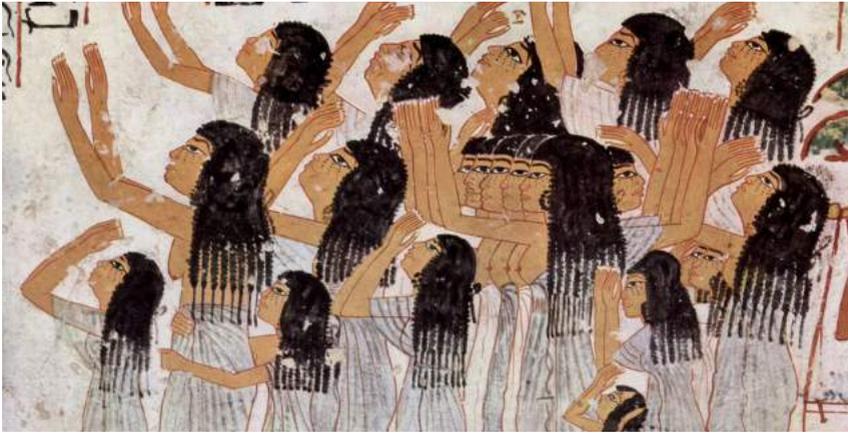


Abb. 1: Maler der Grabkammer des Ramose - The York Project (2002) 10.000 Meisterwerke der Malerei

Macht {...}¹⁰ war:

Weltliche und kirchliche Macht waren lange Zeit nicht getrennt. Entsprechend war der Umgang mit Tod und Bestattung durch die kirchlichen Institutionen geregelt und damit stark christlich geprägt.

Der Bestattungsort war klassischerweise direkt der Kirche angrenzend, der sogenannte „Kirchhof“ und somit in der Regel zentral im Ortskern.

Im Leben eines Menschen war die Konfrontation mit dem Tod ein frühes und häufig wiederkehrendes Ereignis. Hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit, Seuchen, fehlende Hygiene, mangelnde medizinische Versorgung und prekäre Ernährungslage waren die Hauptgründe geringer Lebenserwartung. Der Tod als ständiger Begleiter war im Zentrum der Gemeinde und der Gesellschaft verankert, Bestattungen hatten eine vor allem auch nach außen gerichtete Funktion.“

Ab dem frühen 16. Jahrhundert wurde der streng kirchliche

¹⁰ Fischer, 2001, S.41f.

¹¹ Vgl. Ebd., S.41.

Kontext langsam aufgelöst. Ausgelöst durch den Hygienediskurs, wurden die Begräbnisplätze vom Zentrum an den Stadtrand verlegt. Die wachsende Distanz zwischen Wohnhaus und Begräbnisort verankerte den Ort ‚Friedhof‘ und dessen (landschafts-)architektonische Gestaltung in der Gesellschaft.¹²

Trotz der weiterhin christlichen Prägung, begann die Tendenz zur frühbürgerlichen Individualisierung durch die Entwicklung der Leichenpredigt und der individuellen Grabmäler der außerstädtischen Friedhöfe.

Abermals äußerte sich der soziale Rang des Verstorbenen als Symbol seines sozialen Standes nach außen. Je prunkvoller die Bestattung und je aufwendig geschmückter der Leichenwagen - welcher durch die wachsende Distanz die Tragen und Baren abgelöst hatte - desto angesehener war der Verstorbene. Die ärmeren Bevölkerungsschichten mussten weiterhin auf Bahrtücher, Totenbrettern oder wiederverwendbaren Särgen zurückgreifen.

Im Laufe des *18. und 19. Jahrhunderts* löste eine erneute Welle von Friedhofsverlegungen und die immer größeren Entfernung zur Stadt auch eine gesellschaftliche Distanzierung aus, da die Begräbnisse enorm an öffentlicher Wirkung verloren.

Zudem entfaltete sich eine bürgerlich moderne Trauerkultur, geprägt von einer Mischung aus christlichen Traditionen, privater Emotionalität und gesellschaftlicher Repräsentation.¹³

Der Sterbeprozess und der Tod waren ein Gemeinschaftserlebnis, das im Zusammenhalt der Familie und der Gemeinde stattfand. Die Verwandtschaft sorgte sich um kranke Familienmitglieder und schließlich auch um deren Leichnam. Aufbahrungen im eigenen Haus, regional spezifische Rituale und Symbole, Sterbekassen und Bruderschaften prägten die Trauerkultur.¹⁴ Bruderschaften und ähnliche Institutionen sollten dem oder den An-

¹² Vgl. Fischer, 2001, S.43ff.

¹³ Vgl. Ebd., S.45f.

¹⁴ Vgl. Ebd., S.45.



Abb. 2: Trauerflor, schwarzes Stück Stoff, wurde auch als Armbinde oder Trauerschleife getragen

gehörigen zur Seite stehen.¹⁵

Auch beim Leichenschmaus stand die gemeinsame Verarbeitung des Verlusts im Vordergrund.

Die Rede am Grab wurde zu einem Phänomen des 19. Jahrhunderts, symbolische Elemente waren Pflanzen- und Blumenschmuck, Leuchten oder schwarzer Flor¹⁶ (Abb.2).

Allerdings wurde der Großteil der Bevölkerung weiterhin ohne aufwendige Zeremonien oder sepulkrale¹⁷ Symbolik, meistens auch ohne dauerhaften Grabstein bestattet.

Auf Grund einer längeren Lebenserwartung veränderte sich die Bedeutung eines Todesfalls in der Gesellschaft. Auch die Entwicklung der Lebenszusammenhänge, von der Großfamilie hin zur Kleinfamilie mit engerer Bindung der Familienmitglieder zueinander, ließen den Tod oft als unerwarteter Schicksalsschlag erleben.

¹⁵ Vgl. Fischer, 2001, S.12.

¹⁶ Auch Trauerflor genannt

¹⁷ sepulkr = das Grab[mal] oder Begräbnis betreffend, siehe auch Sepulkralkultur / Funeralkultur, Vgl. Duden, Sepulkral 2021.

Mit dem Einbruch der Industrialisierung im *19. Jahrhundert* wurde als Ablöse zur hygienisch bedenklich betrachteten Hausaufbahrung 1890 die erste Leichenhalle in München gebaut. 1892 waren sie bereits zwingend vorgeschrieben. Damit wurde die neue Bautypologie „{...} zum Ausdruck einer neuartigen, technisch-hygienischen Rationalität im Umgang mit den Toten.“¹⁸ Die rechtlich betrieblichen Fundamente änderten sich: Die Verantwortung der Bestattung ging von den Angehörigen auf die Bürokratie und das Friedhofswesen von der Kirche auf die Kommune über.¹⁹

Eine weitere starke Veränderung der Trauerkultur wurde durch die Einführung der Feuerbestattung und der neuen Bauaufgabe der Krematorien hervorgerufen. „Mit dem Bau der ersten Krematorien in Deutschland vollzog sich jene Technisierung im Umgang mit den Toten, die grundlegend in die traditionellen, immer noch christlich geprägten Abläufe einer Bestattung eingriff.“²⁰

Immer steigende Bevölkerungszahlen, aufgeklärtes Denken und Säkularisierung, die Kritik an den hygienischen Zuständen auf den Friedhöfen sowie die Forderung nach einer platzsparenden und günstigeren Bestattungsart bildeten die Grundlagen für die Verbreitung der Feuerbestattung.

Vor allem die katholische Kirche weigerte sich vehement gegen die Einäscherung, da sich diese Praktik nicht mit dem Glauben an die Auferstehung vereinen ließ.

Dies war einer der Gründe, warum Feuerbestattungen bis zum 1. Weltkrieg nur von einem kleinen Anteil der Bevölkerung gewählt wurden. Erst in der Zeit der Weimarer Republik, nach der Kommunalisierung vieler Firmen und den Gebührensenkungen, nahm die Anzahl der Feuerbestattungen rapide zu.

Heute liegt der Anteil der Urnenbestattungen in Deutschland inzwischen bei 62%, in der Schweiz sogar bei 82%.²¹

¹⁸ Fischer, 2001, S.47.

¹⁹ Vgl. Ebd., S.47.

²⁰ Ebd., S.47.

²¹ Vgl. Happe, 2012, S.94f.



Abb. 3: Trauergäste am offenen Sarg, Fotografie, 1930er Jahre

Trauermusik und -gesang, Dekoration wie Kränze und Blumen, aber auch reduzierte zeremonielle Elemente ergänzten den Trauerritus.²²

Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Rolle des Bestatters und die Organisation der Bestattung weiter. Die Sargherstellung wurde industrialisiert, die Leichentransporte zeit- und kostenintensiver und zeremonielle Aufgaben wurden mit steigender Tendenz vom Bestatter mitausgeführt.

Der allmähliche Rückgang der Bedeutung christlicher Traditionen zeigte sich auch topografisch: kommunale Leichenhallen und Friedhofskapelle oder Feierhallen der Krematorien wurden zu Orten der Trauer und lösten das christliche Gotteshaus mehr und mehr ab.²³

Freidenkerische Bewegungen versuchten sich an einer jenseits der christlichen Religion begründeten, naturwissenschaftlich

²² Vgl. Fischer, 2001, S.49.

²³ Vgl. Ebd., S.50.

bestimmten Sicht auf das Leben und den Tod. Die Palette der Trauerkultur wurde unkonventioneller, breiter und bunter, auch gesellschaftlich beeinflusst von anderen Kulturen und Religionen. Trauerriten wurden individueller gestaltet und erfuhren Ergänzung durch selbstorganisierte Trauerfeiern, Texten und Musik, Gedichten und Briefen.²⁴

Es zeigt sich, dass Phänomene des Trauern immer dem technischen Fortschritt folgen: Die Erfindung der Fotografie führte zu den Totenporträts, die der Zeitung zu den Todesanzeigen (Abb.3).²⁵

1912 beschäftigte sich erstmals der Psychoanalytiker Karl Abraham mit der Trauer. Auch Sigmund Freud analysierte in seinem Gesamtwerk von 1900-1938 in über 70 Verweisen das Thema Trauer. Am bekanntesten ist wohl seine Monografie „Trauer und Melancholie“, in der er sich vor allem um eine Differenzierung zwischen ‚normaler‘ und pathologischer Trauer bemüht.²⁶

Durch die 1960 von Cicely Saunders in Großbritannien begründete Hospizbewegung entwickelte sich nicht nur ein neuer Bautypus - das Hospiz als Einrichtung zur Sterbebegleitung - sondern auch ein offenerer Umgang mit dieser. Die Hospizbewegung war nicht auf den Dienst der Heilung und den Lebenserhalt ausgerichtet. Der Fokus lag nun erstmals auf dem Prozess des Sterbens und der Trauerbegleitung.²⁷

Auch durch den Beginn der Aids-Epidemie in den 1980er Jahren rückte Tod und Vergänglichkeit wieder ins Blickfeld einer neuen Auseinandersetzung.

Themen wie Sterbehilfe, Palliativmedizin, lebensverlängernde Maßnahmen oder Abtreibung wurden öffentlich diskutiert.²⁸

²⁴ Vgl. Fischer, 2001, S.52ff.

²⁵ Vgl. Sörriß, 2012, S.8.

²⁶ Vgl. Auchter, 2019, S.12.

²⁷ Vgl. Voigt, 2020, S.11f.

²⁸ Vgl. Jankowiak, 2010, S.?

Durch den Drang zur Individualisierung kamen bis heute alternative Bestattungsformen hinzu. Anonyme Bestattungen, Seebestattungen oder die Generierung eines Diamanten aus der Asche des Verstorbenen sind Beispiele hierfür.

Die alternativen Bestattungsformen und die Distanzierung von kirchlichen Ritualen, aber vor allem die wachsende räumliche Distanz leiten das heutige Friedhofssterben ein. Friedhöfe bieten selten Raum und Freiheiten für individuelle Trauermöglichkeiten. Es sind Orte, die mit Regeln, Verpflichtungen und Verhaltenserwartungen verbunden werden.

Häufige Wohnortwechsel führen zu Distanz von Beisatzort und Trauerort.

Außerdem werden virtuelle Gedenkstätten wie z.B. ‚World Wide Cemetery‘ oder der Plattform ‚Virtual Memorial Garden‘ zu modernen, ergänzenden sepulkralen Elementen und damit zur Konkurrenz zu dem klassischen Gedenkort Friedhof.

Die Erkenntnisse der Psychologie zum Trauerprozess, der Verarbeitung von Verlusten und ihren Einfluss auf die Trauerkultur in unserer heutigen Gesellschaft werden im Folgenden dargelegt.

1.2 Psychologisch - Phasenmodelle, Trauerarbeit, Therapie

Auch wenn Trauer individuell und schwer greifbar ist, versucht die Psychologie die Emotion in verschiedene Modelle einzuordnen. Im Folgenden werden einige psychologische Aspekte für die Gesamtbewertung genannt. Die detaillierte Ausführung und psychologische Bewertung ist kein Gegenstand der Arbeit, da die Relevanz im architektonischen Kontext nicht gegeben ist.

Ebenen des Trauerns

Der Verlust einer nahestehenden Person löst in der Regel spezifische Verhaltensmuster aus. Bei akut trauernden Menschen kann man verschiedene Symptome auf vier verschiedenen Ebenen (nach Worden, 2011) feststellen.²⁹

Die *emotionale Ebene* eines Trauernden löst Gefühle wie Angst, Wut, Hilflosigkeit und Einsamkeit aus. Eine innere Leere, Kälte oder Abgestumpftheit können eintreten, diese Reaktion ist ein Schutzmechanismus der menschlichen Psyche.

Außerdem können den Angehörigen Schuldgefühle wegen eines vermeintlichen Fehlverhaltens oder Versäumnissen vor dem Tod des Verstorbenen plagen. Andererseits kann als Reaktion auf einen Todesfall auch Erleichterung auftreten, beispielsweise nach einer langen Krankheit oder auf Grund einer schwierigen Beziehung zu dem Verstorbenen.

Auch das Denken des Trauernden kann sich nach dem Verlust ändern. Leugnung des Geschehenen oder ständiges Grübeln fin-

²⁹ Vgl. Znoj, 2016, S.18.

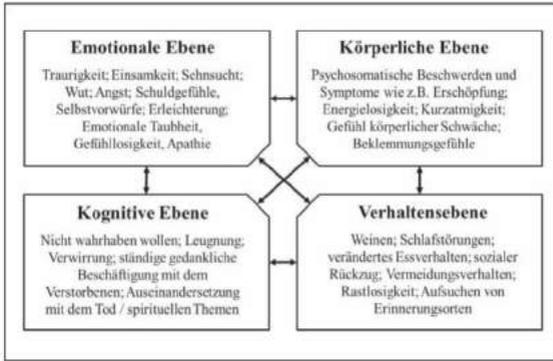


Abb. 4: Schemazeichnung, Vier Ebenen der Trauerreaktion

den auf der *kognitiven Ebene* statt. Viele beschäftigen sich deutlich mehr mit spirituellen oder religiösen Themen sowie Vorstellungen des Jenseits. Damit versucht der Mensch nicht nur den Tod zu erklären, sondern auch die Frage zu beantworten, wo der Verstorbene jetzt ist.

Auf der *körperlichen Ebene* können Schlaf-, und Essstörungen, Erschöpfung, Vergesslichkeit und Verwirrung, Schwächen und Energielosigkeit eintreten. Es kann sich dabei anfühlen, als hätte der Verstorbene die Lebensenergie des Hinterbliebenen mit in den Tod genommen. Auch visuelle und akustische Halluzinationen symbolisieren vor allem in den ersten Wochen die stetige Beziehung zu dem Verstorbenen.³⁰ Es erscheint nur logisch, dass der Verlust einer geliebten Person eine Stressreaktion im Körper auslöst, welche sich auf grundlegende Funktionen des Immunsystems auswirken kann. In einigen Fällen, beispielsweise wenn dem Tod eine lange Krankheit mit intensiver Pflege voranging, kann der Tod für die Hinterbliebenen auch die Auflösung einer sozialen Stresssituation bedeuten.³¹

Auf der *Verhaltensebene* findet man Veränderungen z.B der Essgewohnheiten, den Griff zu Betäubungsmitteln, Alkohol und

³⁰ Vgl. Jungbauer / Krockauer, 2013, S.50ff.

³¹ Vgl. Znoj, 2016, S.18.

Medikamenten. Oftmals äußert sich dies durch einen Rückzug aus dem sozialen Leben, die Vermeidung bestimmter Orte und Themen oder im Gegensatz dazu das bewusste Aufsuchen bestimmter Orte.

Die dargestellten Ebenen des Trauerprozesses äußern sich von Mensch zu Mensch in unterschiedlicher Ausprägung und Kombination (Abb.4).³²

Trauerfaktoren

Wie lange Trauer andauert und wie intensiv sie empfunden wird ist individuell. Es werden verschiedene Einflussgrößen unterschieden und als Trauerfaktoren bezeichnet:

- (1) *Die Beziehung zum Verstorbenen*
- (2) *Die Beziehungsqualität*
- (3) *Person des Trauernden*
- (4) *Situative Umstände*
- (5) *Sozialer Hintergrund*
- (6) *Gleichzeitig auftretende Belastungen*³³

All diese Faktoren haben Einfluss darauf, wie intensiv der Todesfall den Angehörigen trifft und wie sich die Trauer ausprägt. Dabei ist es wichtig, dass die Ausprägung der Trauer nicht verglichen werden sollte. Allerdings lässt sich aus den Erfahrungen sagen, dass vor allem das Sterben junger Menschen - dies kollidiert mit dem gesellschaftlichen Idealbild eines Sterbens im hohen Alter - sowie ein plötzlicher Tod, Mord, Selbstmord oder unklare Todesumstände besonders belastend empfunden werden.³⁴

.....
³² Vgl. Jungbauer / Krockauer, 2013, S.50ff.

³³ Vgl. Ebd., S.53.

³⁴ Vgl. Jankowiak, 2010, S.10.

Phasenmodelle

Lange gingen Psychologen davon aus, dass sich der Trauerprozess in verschiedene Phasen stattfindet, welche Schritt für Schritt erfolgen müssen.

Das wohl bekannteste Phasenmodell ist das 1969 von Elisabeth Kübler-Ross³⁵ entwickelte Fünf-Stufen Trauermodell. Sie war eine der ersten Frauen, die sich mit dem Thema Sterben auseinandersetzte. Im Rahmen zahlreicher Interviews mit todkranken Menschen entwickelte sie ein Modell, welche Sie auch auf Trauernde übertrug. Eine Erkenntnis, die nahe legte, dass sich Tod und Trauer damit kaum differenziert voneinander betrachten lassen.

Die fünf Stufen bezeichnete Sie wie folgt:

(1) Nicht wahrhaben wollen, Leugnen

(2) Zorn, Wut

(3) Verhandeln

(4) Depression, Leiden

(5) Akzeptanz^{36/37}

Vergleichbare Phasenmodelle wie das 3-Phasenmodell von Freud 1981 oder das 5-Phasenmodell von Sanders 1898 bestätigen den damaligen Umgang mit Trauer: Alle Muster führen am Ende zu Akzeptanz und Abschluss der Trauer.

Diese Modelle können zwar ein Anhaltspunkt für Trauernde geben, setzen aber auch falsche Normen und suggerieren irreführende Vorstellungen über den Verlauf der eigenen, individuellen Trauer.³⁸

In der modernen Psychologie gilt deshalb die Auffassung, dass Trauer einer linearen Abfolge entspricht, als überholt. „Vielmehr bewegen sich Trauernde meist zwischen verschiedenen inneren

³⁵ Psychiaterin, *1926 in Zürich, † 2004 in Arizona

³⁶ Der Trauerpodcast, 2020.

³⁷ Vgl. Znoj, 2016, S.28.

³⁸ Vgl. Ebd., S.28.

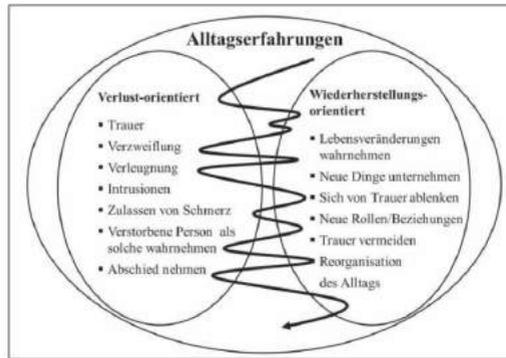


Abb. 5: Schemazeichnung, Duales Modell der Trauerbewältigung, vgl. Stroebe u. Shut, 1999

Zuständen hin und her. Der Trauerprozess gleicht daher eher „{...} einer Abfolge emotionaler Gezeiten³⁹ als einer Sequenz aufeinander folgender Phasen.“⁴⁰ In der heutigen Trauertherapie wird vorwiegend das Duale Prozessmodell nach Stroebe und Shut von 1999 zur Beschreibung der Trauer verwendet.⁴¹ Dieses Modell weist erstmals keine Abfolge sondern ein Hin- und Herbewegen in der Trauer auf. Ein Wechsel zwischen verlustorientierten und wiederherstellungsorientierten Alltagserfahrungen während des Trauerprozesses. Stroebe und Shut gehen davon aus, dass es unmöglich ist, Erfahrungen aus beiden Seiten gleichzeitig zu bewältigen (Abb.5).

„{...} Die Anpassung an eine Verlusterfahrung“ hängt nach diesem Pendelprozess „{...} von einer guten Balance zwischen verlustorientierten und wiederherstellungsorientierten Alltagserfahrungen ab.“⁴²

Sowohl der deutsche Autor und Psychologe Roland Kachler als auch die ‚Continuing Bonds‘-Theorie rückt die neue Beziehung

³⁹ Vgl. Smeding / Heitkönig-Wilp, 2005, zitiert nach Jungbauer / Krockauer, 2013, S. 58.

⁴⁰ Jungbauer / Krockauer, 2013, S.57f.

⁴¹ Vgl. Stroebe / Shut, 1999, zitiert nach Jungbauer / Krockauer, 2013, S.58.

⁴² Jungbauer / Krockauer, 2013, S.58.

zwischen Trauerndem und Verstorbenen in den Fokus.^{43,44}

Es geht nicht darum, den Toten loszulassen, sondern ihn in das fortbestehende Leben zu integrieren und die innere Beziehung zu ihm neu zu definieren und aufrechtzuerhalten. Die frühere Beziehung wird nicht mehr als Behinderung zum Weiterleben gesehen.

Der Verstorbene ist weiterhin ein Teil der Familie oder des sozialen Umfeldes und soll in Gedanken, durch Rituale oder Gefühle weiterleben. Denn „entscheidend für die Verarbeitung des Verlusts ist nicht die Forderung, alle Bindungen zu lösen, sondern die Art und Weise, wie nach dem endgültigen Verlust mit der Bindung umgegangen wird.“⁴⁵

Traueraufgaben

Im Phasenmodell wird der Trauernde eher passiv wahrgenommen. Demgegenüber stellt Worden die vier Traueraufgaben, die der vom Verlust Betroffene zu bewältigen hat:

- (1) *Den Verlust als Realität akzeptieren*
- (2) *Den Schmerz verarbeiten*
- (3) *Sich an eine Welt ohne den Verstorbenen anpassen*
 - (a) *externe Anpassung*
 - (b) *interne Anpassung*
 - (c) *spirituelle Anpassung*
- (4) *Dauerhafte Verbindung zum Verstorbenen inmitten des Aufbruchs in ein neues Leben finden*

Die Konfrontation mit Trauer kann schmerzhaft Gefühle auslösen. Diese sind für den Heilungsprozess wichtig und notwendig. Es gilt aber eine gute Balance zu finden und sich nicht selbstquälerisch und zwanghaft mit dem Verlust auseinanderzusetzen.⁴⁶

⁴³ Vgl. Kachler, 2017.

⁴⁴ Vgl. Klass / Silvermann / Nickmann, 1996, zitiert nach Jungbauer / Krockauer, 2013, S.59.

⁴⁵ Znoj, 2016, S.25.

⁴⁶ Vgl. Ebd., S.24.

Die Trauerarbeit ist essenziell wichtig, denn wer nicht bereit oder fähig ist, diese Arbeit zu durchschreiten, hat ein höheres Risiko dauerhaft an psychischen und physischen Beeinträchtigungen, wie beispielsweise an einer Depression zu leiden.⁴⁷

„Denn eine Depression ist nicht selten das Produkt eines leidvollen, leidverursachenden und leidverlängernden Vermeidens wirklicher Trauer, weil das zu sehr wehtun würde.“⁴⁸

Vor allem das Erinnern hat bei der Trauerarbeit eine bedeutsame Funktion. Es geht darum die gemeinsam früheren Erfahrungen mit dem Verstorbenen Schritt für Schritt noch mal zu durchleben und zu durchleiden.⁴⁹ Es muss ein neuer Abgleich zwischen innerer und äußerer Realität stattfinden, zwischen Vergangenheit und Zukunft. Ein Abgleich zwischen Existenz und nicht-Existenz des geliebten Menschen.

Normale und Komplizierte Trauer

Trauer ist ansich keine Krankheit, sie ist eine gewöhnliche Reaktion auf einen Verlust, jedoch kann sie in einzelnen Fällen zu chronischen Krankheiten führen.

Da Trauer so unterschiedlich ist und die oben genannten Faktoren einen enormen Einfluss auf die Trauer haben, ist der Übergang zwischen normaler und komplizierter Trauer oftmals fließend. „Die meisten Hinterbliebenen schaffen es, ihre Trauer aus eigener Kraft und mit der „natürlichen“ Unterstützung ihres sozialen Umfelds zu bewältigen. Es gibt aber auch Trauerreaktionen, die so extrem sind und so weitreichende negative Folgen für die betroffene Person haben, dass professionelle psychotherapeutische Hilfe notwendig wird. In diesem Falle spricht man von komplizierter Trauer.“⁵⁰

Worden hat diese 2011 anhand von folgenden vier diagnostischen

⁴⁷ Vgl. Thieme / Jäger, 2019, S.147.

⁴⁸ Auchter, 2019, S.58.

⁴⁹ Vgl. Ebd., 2019, S.55.

⁵⁰ Jungbauer / Krockauer, 2013, S.54f.

	Einfache Trauerreaktion	Komplizierte Trauerreaktion
Verlauf	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Allmähliche Anpassung an die neue Realität ▪ vergleichsweise abnehmende Intensität der gefühlten Trauer ▪ Anpassung an die neue Realität ohne den Verstorbenen gelingt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Starke, impulsive emotionale Reaktionen wie Wut, Schuldgefühle und Angst ▪ Verzögerte Trauerreaktionen ▪ Keine kontinuierliche Abnahme der Trauerintensität ▪ Trauer wird oft nicht als Traurigkeit erlebt ▪ Anpassung an neue Realität ohne den Verstorbenen gelingt nicht
Symptomatik	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Traurigkeit mit Rückzug und häufigem Weinen ▪ Trauerausdruck ist stark von kulturellen Normen geprägt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Selbstschädigendes Verhalten ▪ Panikattacken ▪ depressive Reaktionen, ▪ exzessive Reizbarkeit ▪ anhaltende und häufige Intrusionen („Flashbacks“) ▪ Gefühl der inneren Leere und Sinnlosigkeit
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Langfristig keine gesundheitlichen Folgen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schlaf- und Essstörungen ▪ erhöhte Anfälligkeit für Infektionskrankheiten
Soziale Folgen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kurzfristig Rückzug aus dem gewohnten sozialen Umfeld ▪ langfristig keine negativen Folgen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernachlässigung des sozialen Netzes (Freunde, Bekannte) ▪ Einbußen im Bereich des beruflichen Funktionierens ▪ Vereinsamung, Isolation

Abb. 6: Merkmale einfacher und komplizierterer Trauer, nach Znoj, 2004

Aspekten beschrieben:

- (1) Chronische Trauerreaktionen
- (2) Verzögerte Trauerreaktionen
- (3) Übertriebene Trauerreaktionen
- (4) Lavierte (unterdrückte) Trauerreaktionen⁵¹

Für die Unterscheidung von normaler und komplizierter Trauer bietet die beigefügte Tabelle einen Überblick (Abb.6).

Unter pathologischer Trauer versteht man nach Herzog eine Übertreibung und Verzerrung des Trauerprozesses, dessen zeitlicher Ablauf, Intensität und Ausprägung als eine depressive Verstimmung charakterisiert werden kann.⁵²

51 Vgl. Jungbauer / Krockauer, 2013, S.54f.

52 Vgl. Herzog, 2001, S.30f.

Therapie

Auch wenn die meisten Menschen alleine oder mithilfe ihres sozialen Umfeldes ihre Trauer bewältigen können, suchen und benötigen einzelne Trauernde externe Hilfe. Neben ausgebildeten Psychologen können additiv Beratungsstellen, professionelle Trauerbegleiter oder Seelsorger um Hilfe gebeten werden.

Dabei ist es nach Worden wichtig, zwischen Trauerberatung (bei normalen Trauerverläufen) und Trauertherapie (bei komplizierten Trauerreaktionen) zu unterscheiden.⁵³

Die Trauerberatung soll dabei unterstützen, nach dem Verlust eines geliebten Menschen die anstehenden Herausforderungen zu bewältigen und die eigene, individuelle Trauer kennenzulernen. Worden definiert hierbei vier Therapieaufgaben, welche sich auf die oben genannten Traueraufgaben beziehen:

- (1) *Trauernden helfen, den Verlust zu realisieren*
- (2) *Trauernden beim Umgang mit ihren Gefühlen helfen*
- (3) *Trauernden helfen, ohne die verstorbene Person weiter zu leben*
- (4) *Trauernden helfen, den Verstorbenen emotional neu zu verorten*

Die Methoden reichen hierbei von Rollenspielen, Problemlösungstechniken, sowie dem Arbeiten mit Bildern oder Symbolen bis hin zu Gruppenberatungen.

Trauerberatung in Gruppen bringt neben dem Zugehörigkeitsgefühl den Vorteil, dass es Trauernden im Gespräch mit anderen Trauernden oft leichter fällt sich zu öffnen. Außerdem kann über den internen Austausch ein Lernprozess stattfinden und es werden soziale Hilferessourcen aktiviert.⁵⁴

Trauerarbeit ist zugleich Identitätsarbeit. Durch die Trauer gilt es das Beschädigte, aber eben noch eigene Ich zu finden.⁵⁵

Sie dient als aktiver Entwicklungsprozess, in dem vor allem die

⁵³ Vgl. Jungbauer / Krockauer, 2013, S.61.

⁵⁴ Vgl. Ebd., S.63.

⁵⁵ Vgl. Fechter, 2012, S.2f.

Hinterbliebenen und nicht die Verstorbenen im Mittelpunkt stehen.

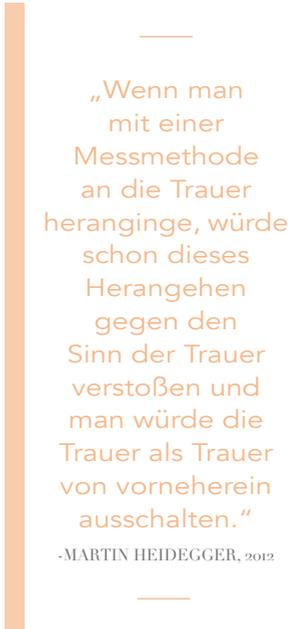
Es gilt für den Trauernden eine gute Balance zwischen den gegensätzlichen Gefühlen zu finden: Loslassen müssen - festhalten wollen, Anerkennung des Verlusts - Bewahren der Erinnerung, die Vergangenheit würdigen - die Zukunft ermöglichen, die Liebe und die Trauer zuzulassen.⁵⁶

Die psychologischen Theorien über Trauer können im besten Fall Hilfestellungen sein.

Trauertherapie oder Trauerbegleitung heißt auch, trauern zu lassen, den oder die Trauernde sich selbst sein zu lassen, Zeit und Raum zu geben.

Eine Bewertung vom richtigen oder falschen Trauern vorzunehmen, kann im Trauerprozess verunsichern und wirkt oftmals vereinsamend statt verbindend.

Nicht nur in der Familie oder Partnerschaft, sondern auch in der Gesellschaft.⁵⁷



„Wenn man mit einer Messmethode an die Trauer herginge, würde schon dieses Herangehen gegen den Sinn der Trauer verstoßen und man würde die Trauer als Trauer von vorneherein ausschalten.“

-MARTIN HEIDEGGER, 2012

⁵⁶ Vgl. Auchter, 2019, S.37.

⁵⁷ Vgl. Czasny, 2019, S.56.

1.3 Soziologisch - Trauer in unserer heutigen Gesellschaft

In der heutigen Gesellschaft wird der Tod und die damit zusammenhängende Trauer weitgehend aus dem Leben und dem öffentlichen Diskurs ausgeschlossen. Dabei ist es essentiell zu verstehen, dass der Tod, ebenso wie beispielsweise eine Geburt, Teil des alltäglichen Lebens ist. Doch durch den aktuellen Stand der medizinischen Versorgung und dem daraus resultierenden späten Sterben, einhergehend mit der späten Konfrontation mit dem Tod, und dem gesellschaftlichen (Werte-)Wandel, haben wir heute den Umgang mit Sterbenden, dem Tod und der Trauer verlernt.

Doch wo steht die Trauer in der heutigen Gesellschaft?

Erwartungshaltung der Gesellschaft

Oftmals sind wir gehemmt uns auf freiwilliger Basis mit besagter Thematik zu konfrontieren oder beschäftigen. Aber nicht nur der Tod an sich ist in der modernen Gesellschaft tabuisiert, sondern auch die Trauer als eine Störung ökonomischer und sozialer Routinen. Der öffentliche Raum ist nicht länger der Ort, an dem Gefühle und Trauer frei gezeigt werden können. Der Trauernde hat Angst vor Scham, sich schwach und unbeherrscht zu zeigen oder einer tröstenden Zuwendung zu bedürfen.⁵⁸

Der Umgang mit sensiblen Themen fällt vielen Menschen vor allem in sozialen Gruppen oder am Arbeitsplatz schwer und wird somit weitestgehend vermieden.

Fälschlicherweise wird Trauer oftmals als temporäres Ereignis gesehen, das es schnellstmöglichst zu beseitigen und abzuwickeln gilt.

⁵⁸ Vgl. Thieme / Jäger, 2019, S.156.

Trauer- und Abschiedsrituale werden auch in zeitliche Normen gedrängt (2 Tage Sonderurlaub für Verwandte 1. Grades (Eltern, Kinder, Ehepartner⁵⁹). Interessant ist hierbei, dass die formale Trauerzeit stetig abnimmt: 1927 war die Trauerzeit einer Witwe 3 Jahre, 1950 bereits 3 Monate, 1972 ging die Trauerzeit bis eine Woche nach der Beerdigung.⁶⁰

Im Verlauf der Entstehung der Industrie- und Konsumgesellschaft hat der Tod im Leben der Menschen enorm an Präsenz verloren. Doch genau diese Präsenz wird von Trauernden gebraucht. „Der Druck zum reibungslosen Funktionieren in einer Gesellschaft der Beschleunigung macht das In-Trauer-Sein zu einem störenden Zustand, der soweit wie möglich begrenzt und möglichst früh beendet werden soll. Dieser Zwang ist fatal für das Trauererleben selbst.“⁶¹

Denn Trauer hat kein finales Ende, auch wenn der Schmerz über die Zeit nachlassen und das Leben im besten Falle neue Wege einschlagen kann.

Trauerkultur

Trauerkultur ist abhängig von Bildung, Milieu und sozialer Schicht, Religion und Ethnie.⁶² Sie gibt es nicht individuell, sie ist immer gemeinsam geteilter Raum. Diese Kultur reicht von verschiedenen trauerbezogenen Farben, wie beispielsweise Schwarz in Deutschland, das Weiß in China oder das Blau in Ägypten, über räumliche Aspekte, Rituale, soziale Umgangsformen bis hin zu Worten, Bildern und Musik. Diese Trauerkultur bestimmt die Ge-

„Trauer ist keine anthropologische Konstante, sondern ein Kulturphänomen. Trauer ist kein dem Menschen angeborenes Verhalten, sondern sie wird erlernt, und dieses Lernen ist abhängig von der Kultur und dem sozialen Umfeld, in dem wir leben.“

- REINER SÖRRIS, 2012

59 Vgl. Thieme / Jäger, 2019, S.156.

60 Vgl. Levine, Robert: Zeit oder Geld. Der große Ausgleichsakt, in: GDI-Impuls, 1998, S.3-15.
zitiert nach Afuhs / Geyer / Macho, 2005, S.146.

61 Horx, 2016, S.10.

62 Vgl. Thieme / Jäger, 2019, S.145.

stalt des individuellen Trauerns. Sie bestimmt was sein darf, sein soll und nicht sein darf.⁶³

Sie ist auf den öffentlichen und privaten Raum angewiesen. Trauerkultur zu pflegen heißt auch, Trauer einzufrieden und damit räumlich zu begrenzen.⁶⁴

Das Zusammenspiel von Trauerkultur und Religion ist auch in Deutschland stark verankert. Allerdings löst sich diese Prägung langsam auf und mischt sich mit neu dazugewonnener Mobilität und Zuwanderung. Es bedarf einer Kultur, die ‚Platz für alle‘ bietet, in der sich Trauernde jeglichen Hintergrunds wiederfinden.

Normen, Sitten, Bräuche, Rituale

Trauerkultur zeigt sich in Form von *Sitten und Bräuchen*.

Sitte zeigt einen Verhaltenskodex, wie z.B. das Aussprechen von Beileid, in gebührender Form Abschiednehmen, das Pflegen von Gräbern oder nicht schlecht über den Verstorbenen zu sprechen. Bräuche sind innerhalb einer Gemeinschaft entstandene, regelmäßig wiederkehrende, soziale Handlungen. Dies sind z.B. die Aufbahrung des Toten, der sog. Leichenschmaus oder das Verwenden von Licht und Grabschmuck. Regional werden unterschiedliche Bräuche praktiziert. Das Ausüben von Sitten und Bräuchen verschafft Verhaltenssicherheit.⁶⁵

Durch die steigenden Möglichkeiten der Individualisierung der Bestattungszeremonien steigt auch die Unsicherheit in der Gesellschaft, wie und ob sich die Sitten und Bräuche noch eingliedern lassen.

Es gibt gesellschaftlichen *Normen* für das ‚normale‘ Trauerverhalten, welche der Mensch zum Teil unbewusst während seiner Sozialisation erlernt und auch verändern kann. Wenn jemand von dieser Norm abweicht, reagiert dessen Umwelt darauf. Beispiele für diese Normen können das Tragen schwarzer Kleidung bei Be-

63 Vgl. Fechter, 2012, S.3.

64 Vgl. Ebd., S.9.

65 Vgl. Thieme / Jäger, 2019, S.149.

stattungen oder das Nichteingehen neuer Beziehungen von Witwen/Witwern vor dem Ablauf des ersten Trauerjahres sein.⁶⁶ Besonders die Reaktion der Umwelt auf die Abweichung oder Nichteinhaltung dieser Normen verunsichert viele Trauernde.

Was uns fehlt sind *Rituale* die an Bestand gewinnen.

Die Urform von Ritualen erleben wird bereits im Mutterleib durch das ständige Wiederholen der Körpergeräusche der Mutter.⁶⁷ Riten sind Teil von Kultur, sie sind zumeist religiöse und zeremonielle Handlungen. Sie ermöglichen sprachlose Kommunikation und geben Stabilität und Sicherheit, auf der anderen Seite können sie aber auch zu Zwang führen. In der christlichen Kultur sind Rituale, der Umgang mit Kreuz und Licht, das gemeinsame Singen und Beten oder der dreimalige Erdwurf am offenen Grab.⁶⁸ Rituale helfen oftmals den Schmerz zu lindern oder diesen besser zu verarbeiten, da wir sie mit Anderen teilen. Sie sind Strategien, um die durch einen Todesfall aus den Fugen geratene Ordnung neu herzustellen.⁶⁹

Sie stehen für Festhaltenwollen und Loslassenmüssen. Trauerrituale sind tröstliche Wiederholungshandlungen, reduzieren Ängste und geben Stabilität in einer neuen Realität.

Durch den starken Rückgang der Kirchenmitglieder⁷⁰ und der Säkularisierung und Individualisierung werden die kirchlichen Rituale durch individuelle ersetzt oder ergänzt. Einerseits schwindet damit die Sicherheit und Stabilität, die gesellschaftlich festgelegte Riten geben, jedoch schafft die neugewonnene Freiheit Platz für einen individuellen Abschied und Trauerprozess ganz nach den Vorstellungen der Hinterbliebenen oder/und des Verstorbenen.

66 Vgl. Thieme / Jäger, 2019, S.148f.

67 Vgl. Auchter, 2019, S.45.

68 Vgl. Thieme / Jäger, 2019, S.150.

69 Vgl. Afuhs / Geyer / Macho, 2003, S.146.

70 Kirchenmitglieder 1990: 72,3% der Bevölkerung / 2019: 52,1% der Bevölkerung / Vgl. www.kirchenaustritt.de/statistik

Kollektive Trauer

Zum einen ist derzeit ein Rückzug ins Private erkennbar, zum anderen ein Veröffentlichen des privaten Todes wie z.B. durch Kreuze am Wegesrand um eine Unfallstelle zu markieren. Kollektives und oft auch globales Trauern zeigen sich immer wieder bei tragischen Todesfällen durch z.B. Unfall, Terroranschlag, Amoklauf. Menschen kommen spontan am Ort oder an symbolischen Orten des Geschehens zusammen, trösten sich, legen Blumen nieder etc. (Abb.7).

An Gedenkstätten, wie beispielsweise dem Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin, kann kollektive Trauer stattfinden.

Neue Wege des Trauerns

Durch die Digitalisierung nutzen auch immer mehr Trauernde Onlineplattformen um ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen (ergänzend zu den virtuellen Gedenkstätten unter Punkt 1.1). Dies ermöglicht eine Kombination von privater und öffentlicher Rahmung.⁷¹ Zum einen lässt sich dies auf die steigende Kommunikation über soziale Medien zurückführen. Zum anderen lässt sich dies dadurch erklären, dass Trauer sich immer einen Weg des Ausdrucks sucht. Wenn sie diesen in der Gesellschaft nicht finden kann, sucht sie sich eine anonymere Ebene, wie die der sozialen Medien. Dabei kommen die Reaktionen meistens zeitverzögert und wirken überlegter. Somit sinkt die Angst, dass der Trauernde von der Reaktion des direkten Gegenüber verletzt wird, und damit auch die Hemmschwelle über Trauer zu sprechen bzw. zu schreiben.

Was fehlt?

Die Traditionen und Rituale einer Gesellschaft geben Struktur und sind damit auch Hilfestellung bei der Bewältigung des Trau-

⁷¹ Vgl. Thieme / Jäger, 2019, S.159.



Abb. 7: Nach dem Tod von Prinzessin Diana, Blumenmeer vor dem Kensington Palace in London, 1997, Foto: dpa

erprozesses. Die Gesellschaft im Wandel mit multikulturellem Neben- und Miteinander; die Vielfalt der Lebensformen bedingen auch eine Veränderung der Trauerrituale, hin zu vielfältigen und individuellen Gestaltungsformen. Bei aller Versunsicherung durch die Auflösung von festgelegten Trauerritualen ist es auch eine Chance für die Gesellschaft sich aus festgefahrenen Abläufen zu befreien, neuen Umgang mit Tod und Trauer zu finden, in das Leben zu integrieren und daran auch als Gesellschaft zu wachsen.

Es gibt kein Leben ohne Abschiede und keine Lebendigkeit ohne die Erfahrung von Verlust und Wandel. Das bedeutet jedoch nicht, dass uns etwas fehlen muss. Im Gegenteil: gerade die Begegnung mit dem, was verloren gegangen ist, und die aktive Auseinandersetzung mit dem Schmerz werden auf diese Weise sukzessive zum heilsamen Prozess. Trauer ist innere Verwandlung, deren Gelingen das persönliche Leben bereichert. Trauer ist eine Form der Liebe. Sie verlangt Respekt, Achtsamkeit und Bewunderung.

Sie verlangt Raum.

RAUM FÜR TRAUER

In der Trauer wird der Raum zum Zwischenraum, spürbarer „unbesetzter Raum. Der Hinweis auf das Fehlen, auf eine Lücke. Es kann auch eine Grenze zeigen, einen Übergang benennen. Abwesenheit mit Manifest. Es wird bewusst: Zwischenräume bestimmen unser Leben: zwischen Tag und Nacht, zwischen Geburt und Tod.“⁷²

Als Raum bezeichnen wir die menschliche Erfahrung des Einnehmens eines Ortes im physischen Sinn, des Im-Raum-Seins. Raum ist ein Ordnungsprinzip von zueinander in Beziehung gesetzten Objekten. Räume sind nicht zufällig, sie unterliegen Entscheidungen, sie können Freiheiten eröffnen, aber auch einschränken.⁷³

Doch wie kann ein Raum für Trauer sein? Wie kann Architektur Trauernde unterstützen? Dies wird im Folgenden hinsichtlich bereits bestehender Bautypen und einzelner architektonischer Eigenschaften erörtert.

⁷² Wirthmann, 2012, S.34.

⁷³ Vgl. Haltaufderheide / Otte / Weber, 2019, S.13ff.

2.1 Bauaufgaben zum Thema Tod und Trauer

Vor einem Todesfall werden zumeist Krankenhäuser, Pflege- und Altenheime und seit den 1990er Jahren auch zunehmend Hospize benötigt.⁷⁴

Nach Eintritt des Todesfalls werden in unserer westlichen, christlich geprägten Gesellschaft die folgende Bauaufgaben genutzt: Bestatter, Krematorium, Aussegnungshalle, Friedhof.

Da der Fokus des wissenschaftlichen Teil dieser Arbeit vorwiegend auf den Zeitraum nach dem Todeszeitpunkt liegt, werden diese Bautypen im Folgenden anhand je eines Beispiels beschrieben:

- (1) Bestattungshaus von atelier rainer + amann, Bludenz (A) 2011
- (2) Krematorium Friedhof Feldli von Andy Senn Architekten, St. Gallen (CH) 2016
- (3) Aussegnungshalle von Bayer und Strobel Architekten, Ingelheim am Rhein 2012
- (4) Der Islamische Friedhof von bernado bader architekten, Alttach (A) 2012

Bei der Wahl der Beispiele wurde darauf geachtet, dass sich die Bauten im Umkreis von Konstanz - dem Ort des Entwurfs - befinden.



⁷⁴ Vgl. Jankowiak, 2010, S.20.

Bestattungshaus

Nachdem sich die Aufgaben des Bestatters Ende des 19. Jahrhunderts durch den Wandel in der Bestattungskultur erweitert haben, hat sich auch das Raumprogramm des dazugehörigen Bautypus angepasst. Ein Beispiel hierfür ist das *Bestattungshaus Feuerstein* im Bludener Zentrum, ein von atelier rainer + amann entworfener Bau aus dem Jahre 2011. Das Haus „[...] bietet in weitem Umkreis bisher die einzige offizielle Möglichkeit, Trauerfeiern außerhalb des kirchlichen Rahmens abzuhalten.“⁷⁵ Die Abschiedsräume sind neutral und flexibel gehalten, sodass Raum für individuelle Bedürfnisse entsteht (Abb.10). Das in sich gekehrte Gebäude lässt wenige, meist indirekte Ausblicke und kaum Einblicke zu. Es kreiert einen Ort der Einkehr und der Ruhe trotz der beengten innerstädtischen Situation. Die Belichtung findet über Oberlichter oder indirektes künstliches Licht statt. Die gold-gelbe Stampflehmwand taucht die Räume zudem in eine angenehme Stimmung (Abb.9). Die unterschiedlichen Funktionen - der öffentliche Teil für Trauernde und der Arbeitsbereich für Mitarbeiter - werden auch durch Materialwahl und Lichteinfall architektonisch unterschieden.

„Mit dem Bestattungshaus in Bludenz ist es den Architekten über Materialwahl und geschickte Lichtführung gelungen, einen Ort zu schaffen, der Kunden und Mitarbeitern gut tut und dem man zutraut, dass er einem auch im Falle der Trauer und des Schmerzes Geborgenheit gibt.“⁷⁶

Krematorium

Krematorien hatten zunächst die rein funktionelle Aufgabe der Einäscherung von Leichnamen. Sie gaben in den letzten Jahrhunderten eine Antwort auf die steigenden Bevölkerungszahlen und die hygienischen Zustände auf Friedhöfen. Krematorien beinhalten aber nicht mehr nur den rein nüchternen, indust-

⁷⁵ Kunkel, 2013, S.17.

⁷⁶ Ebd., S.23.



Abb. 8: Bestattungshaus Feuerstein, diskrete Ein-/Ausfahrt für Leichenwägen, atelier rainer + amann, Bludenz (A)



Abb. 9: Bestattungshaus Feuerstein, Lichteinfall Stampflehmwand, atelier rainer + amann, Bludenz (A)



Abb. 10: Bestattungshaus Feuerstein, Aufbahrungsraum, atelier rainer + amann, Bludenz (A)

riellen Charakter. Inzwischen gibt es auch Beispiele, welche den trauernden Angehörigen zusätzlich einen würdigen Raum für außerhalb des kirchlichen Rahmens stattfindende Zeremonie des Abschieds geben.

Ein solches Beispiel ist das *Krematorium Friedhof Feldli* in St. Gallen. Der Klinkerbau wurde 2016 fertiggestellt und ist ein Entwurf von Andy Senn Architekten. Die Anlage steht auf dem Friedhof Feldli am Stadtrand von St. Gallen. Über einen Kolonadengang gelangt man zum Eingang des Gebäudes (Abb.11). Zusammen mit dem L-förmigen Grundkörper umrahmt dieser einen Innenhof.⁷⁷ Der Empfangsraum ist offen gestaltet und wird durch bodentiefe Fenster belichtet. Der kleine Aufbahrungsraum wird hingegen lediglich durch ein in die Decke eingelassenes Fensterband belichtet und schafft so eine dem Anlass entsprechende Atmosphäre (Abb.13). Der große Kult- und Andachtsraum ist religionsneutral gestaltet. Durch ein Lochmauerwerk vor der Glasfassade wird das in den Raum fallende Licht gefiltert. Ergänzt wird dies durch ein weiteres Oberlichtband (Abb.12).

Der für die Besucher unzugängliche Teil befindet sich im Zentrum des Gebäudes. Über den dort befindlichen Verbrennungsofen ragt ein großer Kamin bis über den eigentlichen Dachabschluss hinaus. Natürliche Materialien, wie der unverputzte Klinker und die Eichenfenster, unterstreichen die warme und doch funktionelle Atmosphäre in den Räumen.

Die Architekten haben es geschafft, in einer nüchternen und auch zunächst abschreckend wirkende Bauaufgabe würdevolle Räume der Stille und des Abschieds für Trauernde zu generieren.

Friedhof

Friedhöfe gehören neben Grabanlagen zu den ältesten Bautypen. Doch gerade sie müssen durch das Friedhofssterben (vgl. Kapitel 1) auf den gesellschaftlichen Wandel und die Entwicklung der Trauerkultur reagieren. Vor allem der stetige Zuwachs von anderen Religionen und Kulturen braucht Antworten in der Trauer-

⁷⁷ Vgl. Andy Senn Architektur, 2021.



Abb. 11: Krematorium Friedhof Feldli, Nachtansicht, Andy Senn, Foto: Andy Senn Architektur GmbH

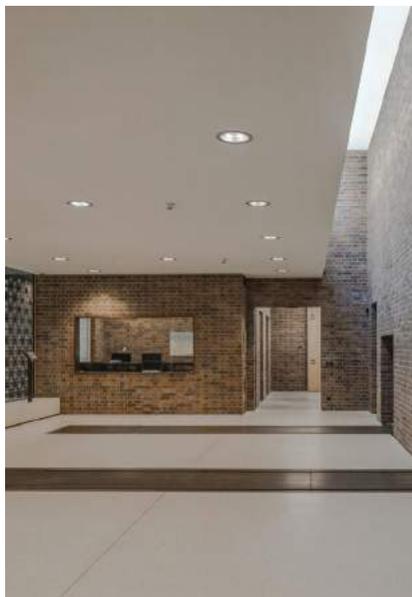


Abb. 12: Krematorium Friedhof Feldli, Kult- und Andachtsraum, Andy Senn, Foto: Martin Duceck



Abb. 13: Krematorium Friedhof Feldli, Aufbahrungsraum, Andy Senn, Foto: Andy Senn Architektur GmbH

kultur.

Der *islamische Friedhof* von bernado bader architekten reagiert mit der ersten Bestattungsstätte für Muslime in Vorarlberg darauf. Er steht Muslimen aller Gemeinden Vorarlbergs offen und geht behutsam auf die Anforderungen der Religion ein: die Ausrichtung nach Mekka, der Ritus der Reinigung und die Erdbestattung.

Der schlichte Ablauf der Beerdigung findet sich auch im übersichtlichen Entwurf wieder. Die Materialität reduziert sich auf einen rotbraun gefärbten Beton kombiniert mit Holzelementen. Die Anlage besteht aus einem quaderförmigen Kopfgebäude, in dem sich die notwendigen Räumlichkeiten befinden, und daran anknüpfend fünf fingerförmig angelegte Grabfelder. Die leicht versetzte Anordnung dieser und das zarte Geflecht aus Mauer-scheiben verzahnen die Anlage mit der umliegenden Landschaft und schirmen sie gleichzeitig sanft von der viel befahrenen Straße ab (Abb.16). Über den Eingang im Südwesten wird der Kopfbau erschlossen. Hier befindet sich neben sanitären Anlagen und Räumen für Aufbahrung und rituelle Waschung der Verabschiedungsraum. Hinter einem Stein, welcher als Ablage für den Sarg dient, befindet sich ein zweiseitig gefasster Lichthof. Der Übergang zwischen Außen- und Innenraum scheint fließend (Abb.14). Das in der traditionellen muslimischen Architektur bekannte Maschrabiyya⁷⁸ prägt durch seine Holzornamentik und dem daraus resultierenden Licht- und Schattenspiel den Verabschiedungsraum und weist gleichzeitig den Weg in den Andachtsraum. In der ‚Mescid‘⁷⁹ (kleinere Moschee) zeigt ein Schindel-Mihrab⁸⁰ (Gebetsnische) die Gebetsrichtung nach Mekka an. Vor der weiß gekalkten Holzwand mit dem Fenster in der Mitte hängen drei

78 Maschrabiyya (arabisch مَشْرَبِيَّة, DMG mašrabiyya) nennt man in der traditionellen islamischen Architektur dekorative Holzgitter, die als Gitterschranken in Moscheen oder als Fenstergitter in Wohnhäusern und Palästen zum Einsatz kamen, Vgl. Wikipedia.

79 Als Mescit (auch Mescid) wird in der Türkei eine kleinere Moschee bezeichnet, die, im Unterschied zur Freitagsmoschee (Cami), nicht für das Freitagsgebet bestimmt ist und deshalb keine Predigerkanzel (minber), aber eine Gebetsnische (mihrab) enthält, Vgl. Wikipedia.

80 Mihrab (arabisch مِحرَاب, DMG mihrab) ist die islamische Gebetsnische in Moscheen, die die Gebetsrichtung (qibla) anzeigt, Vgl. Wikipedia.



Abb. 14: Islamischer Friedhof, Raum für die Verabschiedung mit Platz für Sarg, bernado bader architekten, Altach (A)



Abb. 15: Islamischer Friedhof, Schindel-Mihrab, bernado bader architekten, Altach (A)



Abb. 16: Islamischer Friedhof, Modell, bernado bader architekten

zueinander versetzte Vorhänge aus Metallgewebe, in die Holzschindeln eingeflochten sind. Die Vorhänge folgen dem Prinzip von Gebetswand (Qibla) und Gebetsnische (Mihrab). Partiiell goldbestickte Schindeln zeichnen in kufischer Schrift die Worte ‚Allah‘ und ‚Mohammed‘ nach. (Abb.15)

„Die subtile Einfachheit der Friedhofsgestaltung und das Zusammenspiel mit der natürlichen Umgebung bieten einen ruhigen und würdigen Ort für spirituelle Besinnung, Bestattung und Trauer. Architektonisch bietet der Friedhof eine neue, kulturell sensible Ästhetik, die sowohl islamisch als auch alpin ist. Einfach im Ausdruck und poetisch in der Form.“⁸¹, so die Architekten.

Aussegnungshalle

Trauer- oder Aussegnungshallen befinden sich oft auf dem Friedhof und dienen als Aufbahrungsort und als Ort der Trauerfeier vor der Beerdigung. Sie sind meistens in kommunaler Hand. Doch auch private Unternehmen können konfessionslose bzw. -offene Aussegnungshallen bauen lassen.

Die Stadt Ingelheim am Rhein ließ 2012 von den Architekten Bayer & Strobel eine *neue Aussegnungshalle* für den städtischen Friedhof errichten.

Die Anlage besticht schon von weitem durch das geschlossene Volumen des steilen Satteldachs und durch die warme Farbgebung der Fassade. Wesentliches Element ist bei der Gestaltung die Bruchsteinmauern aus dem ortstypischen gelb-grauen Naturstein. Kombiniert wird dieses Material mit scharfkantigem Sichtbeton und großzügigen Verglasungen mit Rahmen aus Eichenholz.⁸²

Über einen Vorhof (Abb.17) wird die Aussegnungshalle erschlossen. Diese strahlt eine helle und freundliche Atmosphäre aus und öffnet sich zum einen durch ein durchlaufendes Oberlicht zum Himmel und zum anderen über zwei verglaste Seitenwände zu anliegenden begrünten Innenhöfen (Abb.18). So sind neugierige

⁸¹ bernado bader architekten, Islamischer Friedhof, 2021.

⁸² Vgl. Bayer & Strobel Architekten, 2021.



Abb. 17: Aussegnungshalle, Vorplatz mit Sicht auf Satteldach, Bayer & Strobel Architekten, Foto: Christian Köhler / Peter Strobel, Ingelheim



Abb. 18: Aussegnungshalle, Abschiednahmeraum, Bayer & Strobel Architekten, Foto: Christian Köhler / Peter Strobel, Ingelheim

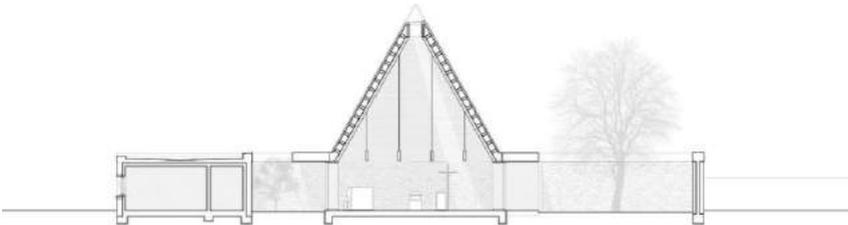
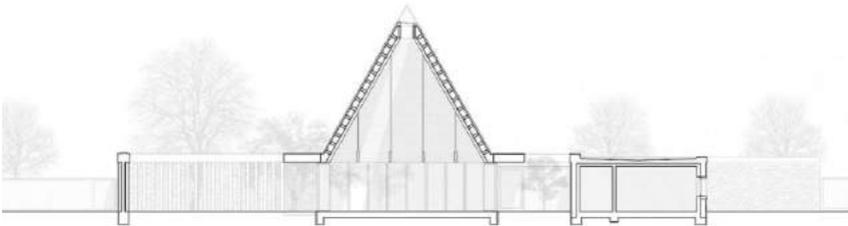


Abb. 19: Aussegnungshalle, Schnitte, Bayer & Strobel Architekten, Ingelheim

Einblicke von draußen nicht möglich, der Trauergast wird aber nicht beengt und kann nach draußen und ins Grüne schauen.

Das filigrane Standkreuz an der Giebelwand lässt sich entfernen, somit können auch Konfessionslose oder Gläubige anderer Religionen hier Abschied nehmen. Trotzdem ist durch das Satteldach, die Lichtführung im Inneren und die klösterlichen Innenhöfe ein christlicher Charakter zu spüren (Abb.19).⁸³

Vor allem der ästhetische Anspruch an die Materialien und der konsequente Umgang mit diesen in einem gut organisierten Entwurf schafft in Ingelheim einen würdevollen Raum für Trauer.

Neben diesen konventionellen Bautypen gibt es eine Vielzahl von weiteren Räumen, welche Trauernde als tröstend empfinden können. Innenräume von Kirchen, kleine Kapellen, Gedenkstätten, Aussichtspunkte, Waldfriedhöfe... um nur ein Bruchteil des großen Spektrums zu nennen.

So individuell wie die Trauer selbst ist, so individuell können Trauernde einen Ort der Stille und des Trauerns definieren.

Was fehlt?

Im Hinblick auf die verschiedenen Bautypen fällt auf, dass die Räume für Trauer vor allem einer übergeordneten Bauaufgabe dienen. Sie stehen unmittelbar in Zusammenhang mit der praktischen ‚Abwicklung‘ Tod bis zur Bestattung. Doch in dieser Zeit ist der Trauerprozess mitnichten abgearbeitet. Forschungen zeigen, dass bis zu 40% aller Trauernden auch noch viele Jahre nach dem Verlust Trauersymptome zeigen.⁸⁴ Witwen bzw. Witwer berichten darüber, dass sie selbst nach 35 Jahren des Verlusts ihres Ehepartners plötzliche traurige Gefühlszustände haben, Gespräche mit dem verstorbenen Partner führen oder häufig unwillkürlich Erinnerungen hochkommen.⁸⁵

„Die Symptome sind erstaunlich stabil über die Jahre verteilt,

⁸³ Vgl. Bayer & Strobel Architekten, 2021.

⁸⁴ Vgl. Zisook & Schuchter, 1986, zitiert nach Znoj, 2016, S.23.

⁸⁵ Vgl. Znoj, 2016, S.20.

das heißt, es spielt fast keine Rolle, wie viel Zeit nach dem Tod des Partners vergangen ist.⁸⁶ Schlussfolgerung dieser Studie ist, wie wichtig ein kontinuierlicher Raum für Trauer auch Jahre und Jahrzehnte nach dem eigentlichen Verlust ist. Denn Trauer ist ein lebenslanger Prozess.

Trauerbezogenen Bautypen sind häufig Orte außerhalb der Stadt und ohne aktuellem Anlass oft nicht möglich aufzusuchen. Der Besuch einer Grabstätte bedarf der Planung und der Trauernde muss hierfür auch die Kraft und Initiative aufbringen. Es bedarf naher Orte, welche mitten im Alltag sind, direkt unter uns. Sterben und Tod gehören ebenso wie die Geburt zum Leben dazu und somit in die Gesellschaft hinein. Deswegen sollten sich auch die entsprechenden Bauaufgaben und Räume mitten unter uns befinden.⁸⁷

86 Znoj, 2016, S.20.

87 Vgl. Kunkel, 2013, S.15ff.

2.2 Wie kann Architektur Trauernde unterstützen?

Bei der Suche nach neuen Formen des Trauerns spielen innovative Landschaftsplaner und Architekten, Trauerberater und -begleiter, Verwalter, Bestatter, Steinmetze und Gärtner eine wichtige Rolle. Welche räumlichen Eigenschaften können tröstend auf Trauernde wirken? Wo muss dieser Ort liegen? Welches Raumprogramm bedarf es in einem Haus für Trauer?

Raumgeben

Die Wahrnehmung eines Raumes ist abhängig von der Tageszeit, von der aktuellen Stimmung sowie von der Lebenssituation des Wahrnehmenden. Der Architektur obliegt es, für die unterschiedlichen Lebenssituationen ihren Anforderungen entsprechende Räume zu schaffen. Dieses Raumgeben betrifft die tatsächliche bauliche Fassung architektonischer Räume ebenso wie das sinngemäße Verorten von relevanten Themen im gesellschaftlichen Kontext.⁸⁸

Die Architektur gibt Trauernden in der Gesellschaft einen Raum.

Würdevolle Räume

Des Weiteren sollte der Raum würdevoll sein und Stärke ausstrahlen, um dem Trauernden Halt zu geben.⁸⁹

Die würdevollen Räume sollten gemütliche, sichere, vertraute Gefühle auslösen. Aber auch ernste, einsame, traurige und mitunter fremde Räume, wie Friedhöfe als Sammlung unserer Trauer-

⁸⁸ Vgl. Voigt, 2020, S.295.

⁸⁹ Vgl. Kunkel, 2013, S.15ff.

er, sind würdevolle Räume. „Ein würdevoller Raum kann nur in seinem gesellschaftlichen Kontext würdevoll sein.“⁹⁰

Neutral und Offen

Trauerräume haben Berührung mit einer großen Bandbreite an Weltanschauungen, Lebensstilen oder Religion. Deshalb sollten sie neutral und offen gestaltet werden. Räume der Stille können somit allen Nutzern, unabhängig von ihren Wurzeln und ihres Glaubens, dienen. Dabei geht es darum, den Räumen eine Symbolik zu verleihen, ohne sie den Menschen aufzuzwingen.

Raumstruktur

Trauer ist eine elementare Erfahrung für den Menschen. Raum für Trauer sollte das eigene Erleben des Trauernden ermöglichen und nicht ablenken. Die Struktur des Raumes soll dieser Fokussierung dienen. So sollte also mit reduzierten, konzentrierten Formen, bewusst gesetzten Ausblicken und wenigen Materialien gearbeitet werden. Denn der Tod selbst ist die Reduktion schlechthin, die Rücknahme jeglicher Lebensaktivität hin zur Ruhe und schweigendem Ausharren.⁹¹

Raumprogramm

Um einen Ort zu schaffen, an dem alle Facetten der Trauer Platz haben ist auch eine Vielzahl an Nutzungsmöglichkeiten wichtig. Sowohl kollektives Trauern, als auch Rückzug sollte möglich sein. Geschützte, geschlossene Räume können mit offenen Räumen für Begegnungen und Austausch kombiniert werden. Laute und leise, verbundene und abgeschiedene, private und öffentliche Räume ermöglichen eine Nutzung je nach Stimmungslage des

⁹⁰ Lamker, in Haltaufderheide / Otte / Weber, 2019, S.57.

⁹¹ Vgl. Wirthmann, 2012, S.78.



Abb. 20: Hospizverein Konstanz, Entrée und Treppenhaus in alter Stadtvilla, 2017

oder der Besucher. Räume für Kreativität im Rahmen von beispielsweise Künstlerworkshops, können einem Trauernden helfen aktiv zu werden und der Trauer durch die Kreativität Ausdruck zu verleihen.⁹²

Flexibilität in der Raumgestaltung ermöglicht vielfältige Nutzungsarten und das Eingehen auf verschiedene Zielgruppen. So könnte ein Raum für Veranstaltungen zum Beispiel für eine Lesung, einen Filmabend oder eine Vernissage genutzt werden, um auf vielfacher Ebene das Thema Trauer offen zu legen.⁹³

Entrée

Wie in dem Gebäude des Hospizvereins Konstanz⁹⁴ (Abb.20) kann ein hohes Entrée auf einen „mit Sorgen beladene(n) und trauernde(n) Menschen entängstigend und einladend“⁹⁵ wirken. Die festzustellenden Reaktionen, das Aufrichten durch den Blick

⁹² Vgl. Auchter, 2019, S.120f.

⁹³ Vgl. Hinderer, Interview Anhang, Frage 5.

⁹⁴ Die alte Stadtvilla steht im Stadtteil Paradies und wurde vor Jahren aufwendig für die Nutzung des Hospizvereins saniert, Vgl. <https://www.hospiz-konstanz.de>

⁹⁵ Hinderer, Interview Anhang, Frage 3.

nach oben und Aufatmen umfängt die Besucher.⁹⁶ So fühlt sich der Ankommende gleich zu Beginn aufgehoben und findet leichter die Orientierung.

Material

Um eine warme, sichere Atmosphäre zu schaffen ist außerdem die Auswahl der Materialien wichtig. Naturnahe Materialien können tröstend wirken. Die Materialität sollte alle Sinne ansprechen. Nicht alle Trauernden werden visuell erreicht. Auch an z.B. Riechen und Spüren sollte gedacht werden. Aufmerksamkeit sollte auch auf die Akustik gelegt werden.⁹⁷

Licht

„Im grellen Licht steckt die Wahrheit, im zwielfichtigen das sehn-süchtige, das geheimnisvolle und das Versprechen. Im Dunklen stecken die Ängste.“⁹⁸

Licht und Dunkelheit, Leben und Tod. Die Lichtgestaltung symbolisiert die Zweiseitigkeit, das Gegensätzliche und das Dazwischen. Das Einsetzen von Lichtquellen hat Auswirkungen auf das Empfinden des Besuchers. Das Setzen von Lichtakzenten durch z.B. Öffnungen und Dosierung des Lichteinfalls sind so bedeutsam wie die eigentliche Raumstruktur und das Raumprogramm.

Es gilt, lebendige Orte und Formen des Trauerns zu schaffen, die einerseits eine persönliche Nähe zum Verstorbenen und dann aber auch ein heilendes Loslassen ermöglichen.⁹⁹ Denn in einem emotional positiven, empathischen und achtsamen Umfeld kann eine positive Transformation aus dem Trauerprozess hervorgehen.

⁹⁶ Vgl. Hinderer, Interview Anhang, Frage 3.

⁹⁷ Vgl. Ebd., Frage 5.

⁹⁸ Wirthmann, 2012, S.45.

⁹⁹ Vgl. Horx, 2019.

Fazit

Die im theoretischen Teil dargestellten grundlegenden Überlegungen und Erkenntnisse führen zur Ausgangsfrage: Warum braucht Trauer Raum und wie kann dieser gestaltet werden?

1. Raum zum aktiv werden

Aktiv werden und handlungsfähig bleiben, das kann trösten.¹⁰⁰ Schon ein aktives Handeln kann aus der Ohnmächtigkeit und Hilflosigkeit neue Macht und Trost geben.

2. Raum für Gemeinschaft

In der Trauer sind wir unvertretbar, kein Anderer kann sie abnehmen oder übernehmen, aber in der Gesellschaft kann gegenseitig Halt gegeben werden. „Es gibt keinen (endgültigen) Trost! Angst, Leid, Trauer und Tod lassen sich nicht - oder nur mit Gewalt - aus dem Leben eliminieren. Allerhöchstens erfahren wir hin und wieder etwas hinreichend Tröstliches in Beziehungen. Und das ermöglicht es uns, die Trauer zu ertragen und die Trostlosigkeit auszuhalten.“¹⁰¹ Umso wichtiger scheint es, Raum für Gemeinschaft zu schaffen. Raum, in dem Menschen zusammenkommen können, welche in einer ähnlichen Situation sind und sich unterstützen können.

¹⁰⁰ Vgl. Günther, 2020.

¹⁰¹ Auchter, 2019, S.132.

3. Raum für Gespräche

Gespräche helfen während der Trauer am meisten, da der Ausdruck der Trauer einen Resonanzraum in der Gestalt des Gegenübers bedarf. Durch das Ausschließen und Verschweigen der Trauer und des Todes wird noch mehr darunter gelitten. Zwar ist Trauer ein individueller Prozess, der allerdings in einem Kollektiv erleichtert werden kann.¹⁰²

4. Raum für Gegensätze

Trauer steht im Spannungsfeld zwischen etwas Verlorenem und etwas Bleibendem, etwas Äußerem wie ein Grab und etwas Inneren wie Erinnerung. Sie steht unter Spannung zwischen Loslassen und Festhalten, Trauer und Liebe, Zurückziehen und Hinausschreien, zwischen Allein sein und Gemeinschaft. Für diese gegensätzlichen Bedürfnisse braucht es Raum.

5. Raum für Nähe

Trauerhandlungen lassen Nähe und Verbundenheit mit dem Verstorbenen spüren und auf der anderen Seite den Verlust von Menschen verarbeiten.

Ein Ort der Trauer kann dazu beitragen, den Wunsch nach der Aufrechterhaltung, Weiterführung oder Neugestaltung der Beziehung zum Verstorbenen zu erfüllen. Er kann erlauben, selbst aktiv in eine Rolle in der Beziehung zum Verstorbenen zu finden und andererseits helfen, die Ohnmacht gegenüber des Verlusts zu überwinden.¹⁰³

¹⁰² Vgl. Auchter, 2019, S.111ff.

¹⁰³ Vgl. Horx, 2019.

6. Raum für das Leben

„Trauern zu können ist ein Zeichen von Leben. Nur Lebende können trauern, nur Trauernde wissen auch von der Kraft, die die Trauer vermitteln kann. Die Transformation, die mit der Verarbeitung sozialer Verluste einhergeht, ist ein Zeichen für Leben und Kraft. Die Umstände mögen nachher schwieriger sein, das Erleben insgesamt möglicherweise komplizierter und weniger „rosa“ gefärbt, das Wohlbefinden durch die geplatzten Illusionen vielleicht dauerhaft beeinträchtigt. Demgegenüber steht jedoch ein Leben, das durch diese Erfahrung reicher geworden ist, reicher an Erfahrungen, reicher an Erkenntnissen über sich und andere, reicher als Ergebnis der Prozesse der Verlustarbeit, die als persönliche Entwicklung begriffen werden können.“¹⁰⁴

„Trauer braucht immer Raum, Ausdruck und ein Gegenüber.“

- PETRA HINDERER, 2021

Trauer gehört zum Leben, sie will gesehen, gehört und verstanden werden, sie braucht Raum.

¹⁰⁴ Znoj, 2016, S.296.



„{...} als ein Ort, dem ich meine Trauer zumuten darf;
als ein Ort, an dem ich sein darf, mit meinem Leid,
meinem Schmerz, meinem Glück, meiner Wut, meiner
Verzweiflung; als ein Ort, der mich hält, der mein Leid
aushält, lautes und leises, wildes und sanftes; als ein
Ort des Erinnerns, des Dankes, der Versöhnung, der
Anklage, der Kraft und der Sehnsucht; als ein Ort der
Toten und der Lebenden; als ein Ort, dem ich mich
zumuten darf - mitten im Leben.“

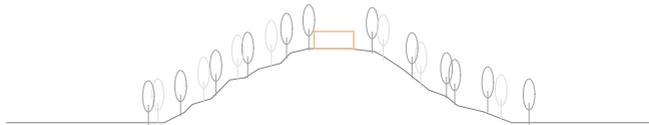
- CZASNY, 2019, S.57

ENTWURF



Um der Trauer Raum zu geben, soll in der 80.000 Einwohner Stadt Konstanz am Bodensee ein Haus für Trauer geschaffen werden. Ein Haus, in dem jeder jederzeit mit seiner Trauer willkommen ist. Ein Haus, in dem geweint, geschrien und gelacht werden kann, in dem tröstende Gespräche stattfinden und selber getröstet werden darf. Ein Haus, indem Tod und Trauer auch mit Kunst, Literatur und Musik begenet wird. Räume, in denen das Thema Trauer nicht tabuisiert, sondern aktiv thematisiert werden soll.

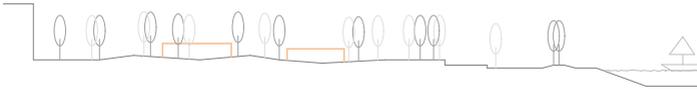
Um einen passenden Bauplatz für diesen Raum zu finden, wurden im Vorfeld verschiedene Überlegungen gemacht. Als erste Option kam ein abgeschiedener Ort in Frage. Ein Ort auf einem Berg, mitten in der Natur, mit einer tollen Aussicht. Ein Ort, welcher abgelegen von der Gesellschaft und den Stadtzentren liegt. Ein Ort, an dem die Natur spürbar ist und Besucher die gewünschte Privatsphäre finden.



Nachdem in den vorangehenden Kapiteln analysiert wurde, dass Räume für Trauer meist abgeschieden und außerhalb der Stadtzentren liegen, der Umgang mit dieser aber Raum mitten im Leben braucht, hat sich der Suchradius nach einem geeigneten Baufenster für den Entwurf eingeschränkt. Statt einem abgelegenen Ort soll der Bauplatz mitten in der Stadt liegen. Um trotz-

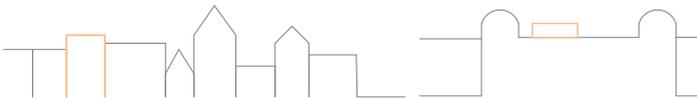
dem das Thema der Natur und der Aussicht aufzugreifen kam als nächster Bauplatz ein Park im Stadtteil *Musikerviertel* nah am Seeufer gelegen in Frage. Hier könnte sich das Gebäude in die Natur und den Baumbestand einfügen und trotzdem näher in der Stadt liegen.

Mit der Lage im Konstanzer Musikerviertel läge der Raum aber immer noch so weit außerhalb des Zentrums, dass die bewusste Konfrontation der Einwohner und die maximal gute Erreichbarkeit noch nicht ausreichend gegeben wäre.



Entsprechend der bisherigen Darstellung ist es unabdingbar, dass ein zu gestaltendes Trauerhaus nur im Herzen der Stadt beheimatet sein kann. Folglich sollte das geeignete Grundstück mitten in der Konstanzer Altstadt liegen.

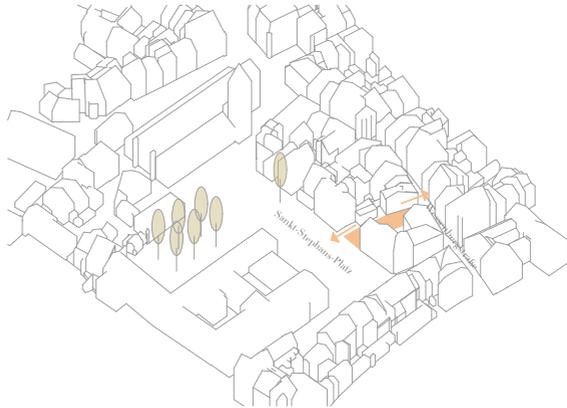
Für den Bauplatz gab es verschiedene Optionen. Sollte das Gebäude ein bereits bestehendes, renovierungsbedürftiges Haus in der Altstadt ersetzen? Sollte es sich vom Boden abheben und auf dem Dach eines bestehenden Gebäudes entfalten?



Das Haus soll aber auch leicht zugänglich sein und sich niederschwellig in das Stadtbild einfügen.

Während der Suche nach einer geeigneten Baulücke oder einem renovierungsbedürftigen Haus war insbesondere die Atmosphäre des ausgewählten Standorts ausschlaggebend.

Die Wahl fiel auf eine Baulücke am historischen Sankt-Stephans-Platz.



Nachdem der Bauplatz ausgewählt wurde, ergab sich die Möglichkeit das Gebäude durch die Blockrandbebauung *durchzustecken* und somit 2 Adressen auszubilden. Doch nach einer Analyse der Wessenbergstraße wurde diese wegen ihrer Einkaufsbesucher und der engen Gasse als keine geeignete Zweitadresse betrachtet. Auch der Nutzung entsprechend zeigte sich ein einzelner Haupteingang und eine dem Raumprogramm angemessene Grundflächenzahl als sinnvoller.

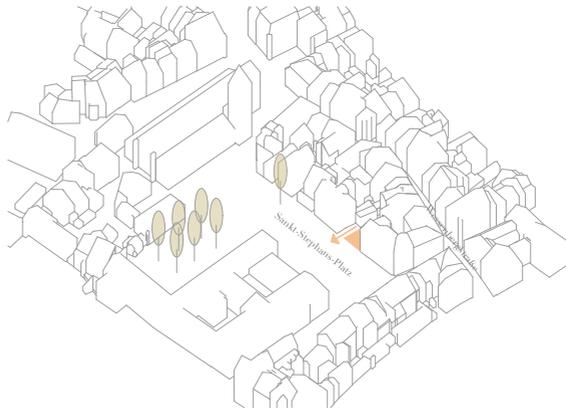




Abb. 21: Luftbild Konstanzer Altstadt, Baulücke Sankt-Stephans-Platz

3.1 Standortanalyse Sankt-Stephans-Platz

Der Sankt-Stephans-Platz liegt in der Altstadt von Konstanz und ist heute als Parkplatz, sowie zweimal die Woche als Marktfläche genutzt (Abb.25).

Früher lag auf dem Platz allerdings ein Friedhof, direkt anliegend zur Sankt-Stephans Kirche, stadtgeschichtlich eine der wichtigsten und ältesten Sakralbauten von Konstanz. Die Historiker gehen davon aus, dass hier bereits im frühen 4. Jahrhundert eine erste Kapelle stand und sich im Laufe der Jahrhunderte zu dem Gotteshaus entwickelt hat, die heute im Westen der Altstadt steht.

Westseitig befindet sich das Franziskanerkloster, gegründet 1240 am Rande der Altstadt, welches heute nach verschiedensten Nutzungen - Uhrenfabrik, Feuerwehrstandort bis zum Bürgersaal - als Schule genutzt wird. Die eigentliche Raumschöpfung des Stephans-Platzes stammt aus dem 19. Jahrhundert. Die damaligen Friedhöfe waren umgeben von Mauern (Abb.23). Erst durch die Auflösung der Friedhöfe und den Abbruch der Mauern entstand dann der große Sankt-Stephans-Platz. Im 19. Jahrhundert wurde auch die Platzostseite neu bebaut. Die Hinterhäuser der Wessenbergstraße wurden durch die Platzneugestaltung durch Wohnhäuser im Historismus und Jugendstil ersetzt beziehungsweise ergänzt.¹⁰⁵

Hier liegt eine sehr kleinteilige Bebauung mit schmalen Grundstücksstreifen - typisch für die Konstanzer Altstadt - vor. Die Eckbebauung südlich der Baulücke mit der Klinkerfassade stammt von 1906, der Biedermeierbau nördlich aus dem mittleren 19. Jahrhundert, dieser wurde im 20. Jahrhundert um ein Geschoss aufgestockt (Abb.21+22).

Die Südseite des Platzes wird durch großbürgerliche Häuser des 14. und 15. Jahrhunderts begrenzt.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Vgl. Stadt Konstanz, youtube, 2020.

¹⁰⁶ Vgl. Ebd.

Wessenbergstr. 13



Abb. 21: Luftbild Baulücke mit Nachbargebäuden

St.-Stephans-Platz 8



St.-Stephans-Platz 4

Abb. 22: Luftbild Baulücke mit Nachbargebäuden



Abb. 23: Sankt-Stephans-Platz, Zeichnung von Matthias Merian, 1643, Bildquelle: privat



Abb. 24: Sankt-Stephans-Platz, Fotografie, Ende 19.Jhd., Fotograf: Joseph Fischer



Abb. 25: Sankt-Stephans-Platz, Fotografie während des Wochenmarkts, Bildquelle: Stadt Konstanz

Vor ca. 120 Jahren war der Platz noch ein Promenadenplatz mit Baumpflanzungen und Ruhebänken mit einer Aufenthaltsqualität (Abb.24).¹⁰⁷ Heute wird er außerhalb der Marktzeiten als Parkplatz für Tagestouristen und Anwohner genutzt.

Umfrage der Stadt Konstanz

Da seit der Parkplatzumnutzung des Platzes die Aufenthaltsqualität außerhalb des Wochenmarktes nachgelassen hat, soll die Fläche zu einem lebendigen Ort der Begegnung mit hoher Qualität für Bürger umgestaltet werden.

Nachdem dies vom Gemeinderat im Juli 2020 beschlossen wurde, wurden die Konstanzer Bürger in einer Umfrage zu Qualität und Defiziten des Platzes befragt, ebenso ihre Bedürfnisse und Wünsche zur Neugestaltung erhoben.

Interessant ist hierbei, dass der Zustand des Platzes mehrheitlich als eher negativ eingeschätzt wurde und die Aufenthaltsqualität eher schlecht. Etwa ein Drittel stimmen dafür, dass der Sankt-Stephans-Platz in Zukunft ein lebendiger Ort für unterschiedliche Nutzungen werden soll. Des Weiteren ist auffällig, dass eine große Mehrzahl die Frage „Was braucht es auf dem Platz, damit Sie sich dort gerne aufhalten?“ mit Bäumen, Grünflächen und/oder Cafés beantworteten. Außerdem hat sich eine Mehrzahl der etwa 1.900 Beteiligten dazu geäußert, dass sie sich im Bürgersaal, im Franziskanerkloster befindend, mehr Platz für Veranstaltungen, wie Konzerte, Vorträge oder Lesungen, Ausstellungen sowie ein Café wünschen (Abb.26).¹⁰⁸

Zusammenfassend ist der Sankt-Stephans-Platz ein Ort mit einer interessanten Vergangenheit und vielen Potenzialen. Leider hat der Platz heute durch die vorwiegende Funktion als Parkplatz an Attraktivität und vor allem an Aufenthaltsqualität außerhalb des Wochenmarkts verloren. Es gilt diesen durch eine adäquate Auffüllung der Baulücken und eine öffentliche, platzorientierte Erdgeschossnutzung neu zugestalten.

¹⁰⁷ Vgl. Stadt Konstanz, youtube, 2020

¹⁰⁸ konstanz.de, Umfrage zur Neugestaltung des Stephansplatzes, 2021

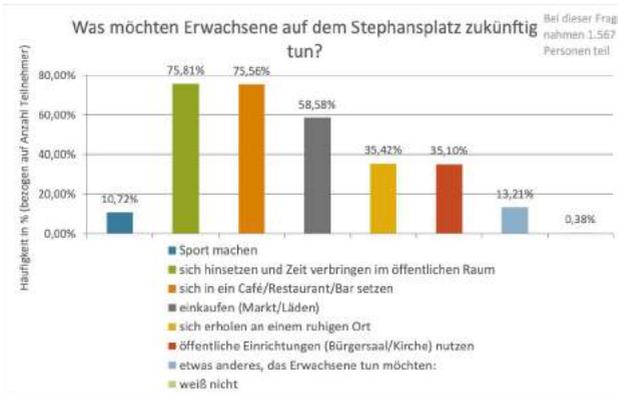
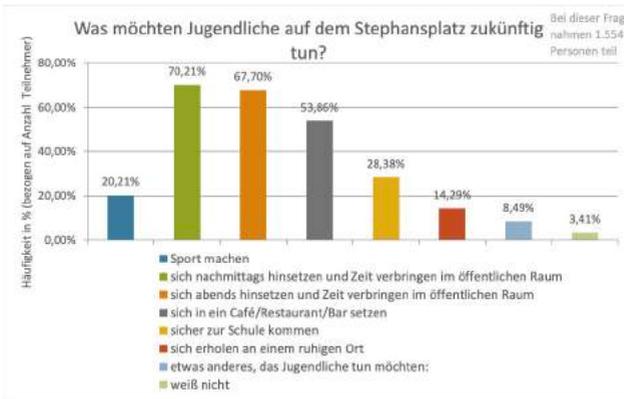


Abb. 26: Umfrage zur Neugestaltung des Stephansplatzes, 2021, Stadt Konstanz

Nutzungsanalyse

Für die städtebauliche Analyse wurden im größerem Maßstab die Bautypen untersucht, welche in Konstanz auf verschiedene Weise Berührungen mit dem Thema Tod und Trauer haben (Abb. 29).

Der Friedhof befindet sich außerhalb des Stadtkerns und ist nur schwer zu erreichen. In der Altstadt befinden sich lediglich die religiösen Häuser Münster und Synagoge.

In der genaueren Betrachtung des Platzes im kleineren Maßstab lässt sich erkennen, dass die Erdgeschossnutzungen Lücken aufweisen. Das Nachbargebäude Sankt-Stephans-Platz 8 ist beispielsweise ein reines Wohngebäude. Das Eckgebäude mit der Hausnummer 4 beinhaltet momentan eine Fahrschule sowie eine Bäckerei (Abb.27).

Neben Kleidungsgeschäften gibt es in den platzangrenzenden Gebäuden einen Tattoowierer, einen Blumenladen, einen Bio-markt, sowie eine Bank. Drei kleine Cafés grenzen am Platz an. Die größten Gebäude beinhalten die Sankt-Stephans-Schule sowie die Kirche St. Stephan im Norden. Die Stände des Wochenmarkts bespielen die komplette Fläche des Platzes (Abb.28). Östlich davon befindet sich die einzige Grünfläche, welche teilweise als Schulhof und teilweise als Veranstaltungsfläche für das jährliche Weinfest genutzt wird.¹⁰⁹

¹⁰⁹ Vgl. <http://konstanzerweinfest.de>, 2021.



Abb. 27: Sankt-Stephans-Platz, Baulücke mit Nachbargebäuden Hausnummer 8 und 4



Abb. 28: Sankt-Stephans-Platz, Analyse Maßstab 1:500

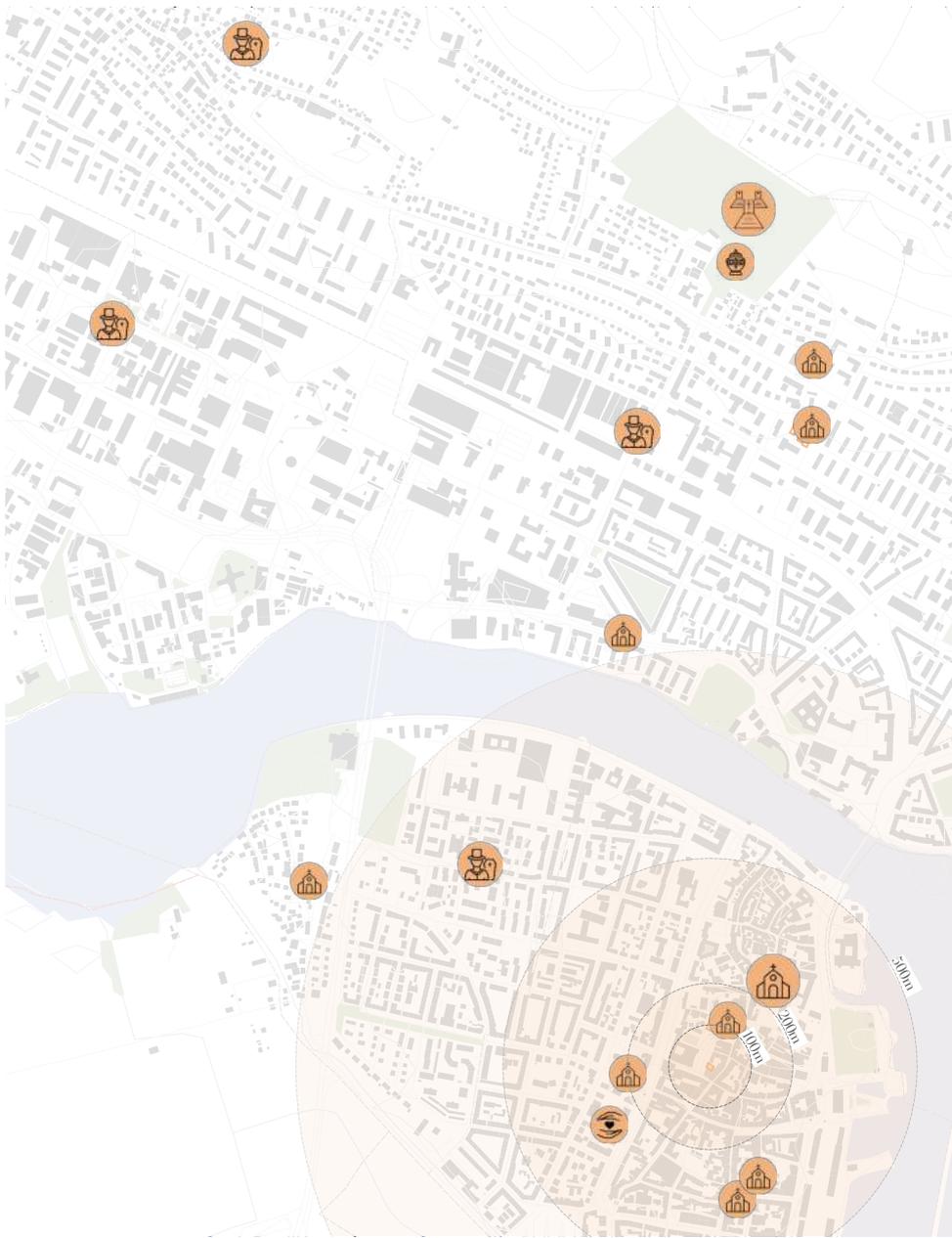
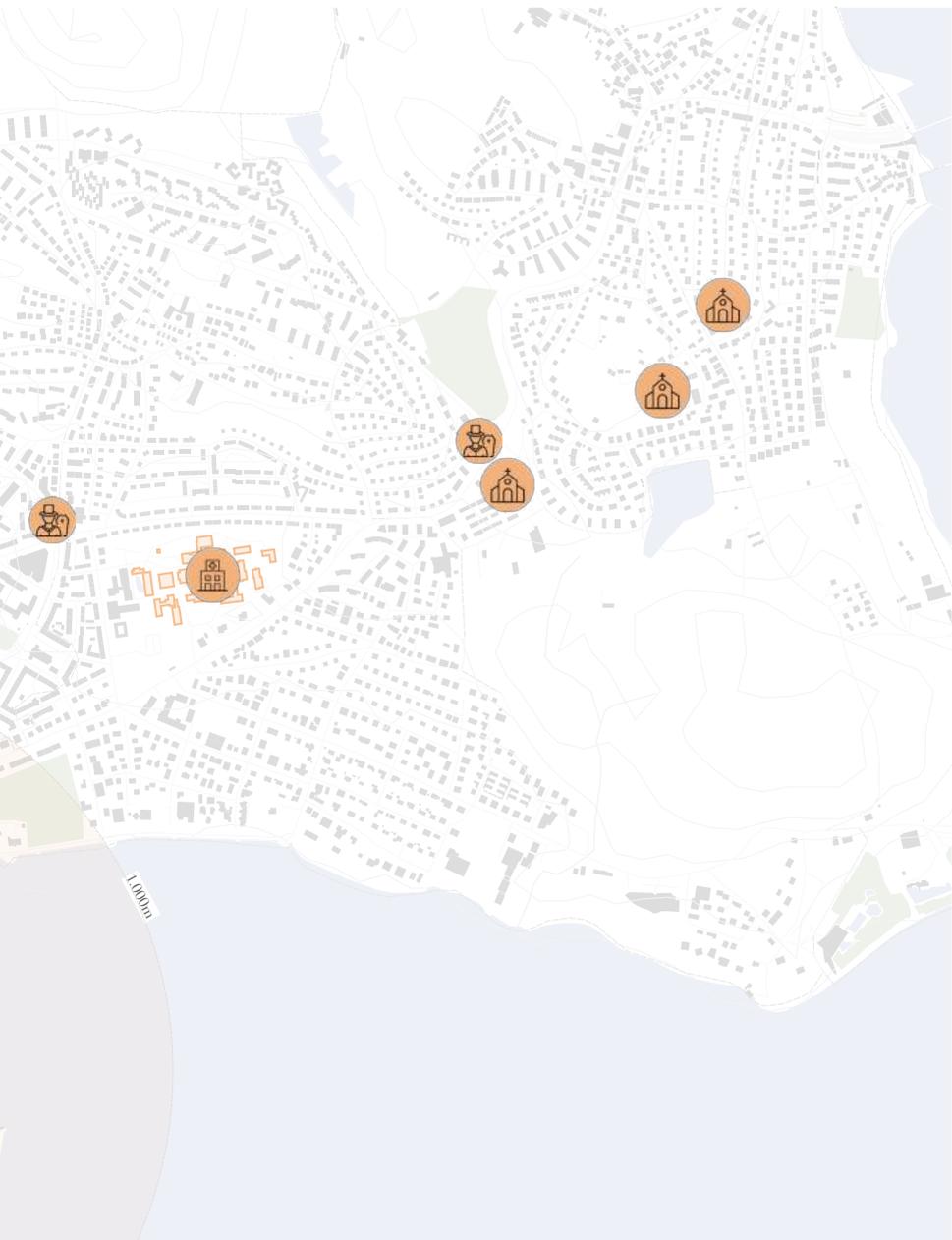


Abb. 29: Sankt-Stephans-Platz, Analyse Maßstab 1:20 000



3.2 Die Baulücke - Herausforderung beim Nachverdichten

Freie Baulücken gibt es in der Konstanzer Altstadt sehr selten. Die Bausubstanz aus dem Mittelalter ist gut erhalten und es muss daher nur selten nachverdichtet werden.

Die Baulücke am Sankt-Stephans Platz 6 soll im Zuge der Platzumgestaltung geschlossen werden. Momentan befindet sich auf dem Grundstück hinter einer 3-4m hohen Mauer eine Garage und Parkplätze für die angrenzende Fahrschule im Eckgebäude. Das Grundstück schließt im Südosten an die Wohnbebauung der Wessenbergstraße 13 an, dessen Rückseite Fenster aufweist. Die Eckbebauung am Sankt Stephans Platz 4 mit der roten Klinkerfassade weist zur Baulücke hin eine Brandwand auf.

Das Wohngebäude mit der Hausnummer 8 springt Richtung Süden leicht zurück. Hier befindet sich die Einfahrt und Erschließung der Bebauung sowie im Hinterhof ein 2 geschossiger Flachbau, ebenfalls mit Fenstern Richtung Baulücke.

Das Baurecht stellt den Planer bei diesem Grundstück vor die Herausforderung, trotz Einhaltung der Abstandsflächen und des Brandschutzes genug nutzbare Fläche zu generieren. Zur Klärung der Einschränkungen bei Nachverdichtungen in der Altstadt wurden Gespräche mit der Stadtbaumeisterin Elke Cubillos, welche für den Stadtteil Altstadt und Niederburg zuständig ist, sowie mit dem Amtsleiter der Konstanzer Feuerwehr, Uwe Jordan, geführt.¹⁰⁰

¹⁰⁰ Die Telefonate wurden nicht aufgezeichnet. Das Wiedergeben der genannten Inhalte erfolgt aus dem Gedächtnis und wird deshalb nicht zitiert.

Abstandsflächen

Laut LBO §5 müssen die Abstandsflächen in urbanen Gebieten allgemein 0,2 mal die Wandhöhe ergeben. Dazu addiert werden anteilig die Dachflächen je nach Neigung. Bei einer Dachneigung von unter 45 Grad wird die Höhe von Traufe zu First zu 1/4 addiert, bei einer Neigung über 70 Grad zu 100%.

Die Abstandsfläche darf jedoch 2,5m nicht unterschreiten.¹¹¹

Beim Blick auf die Altstadt fällt aber auf, dass diese Abstandsflächen meistens nicht eingehalten werden. Zu erklären damit, dass die Grundsubstanz der Altstadt vor mehreren Jahrhunderte entstand und eine geschlossene Bauweise vorliegt. Dies würde dafür sprechen, die Baulücke bis zur Fassade von Hausnummer 8 zu schließen. Laut Frau Cubillos muss bei einem Neubau nach Absprache mit dem Gemeinderat und verschiedenen Gremien individuell entschieden werden, ob die Abstandsflächen hinsichtlich des Gesetzes unter Berücksichtigung des Städtebaus und des Brandschutzes genehmigungsfähig sind.

Beim Blick auf die Nachbarn fällt auf, dass nur bei der Eckbebauung die Abstands- und Brandwandregel eingehalten ist. Bei allen weiteren Gebäude ist dies nicht der Fall (Hausnummer 8 sitzt direkt an der Grenze mit Öffnungen / Hausnummer 13 ebenfalls).

Brandschutz

Bei getrennt stehenden Gebäuden müssen die Abschlusswände als Brandwände ausgebildet werden, wenn der Abstand zur Grundstücksgrenze nicht mehr als 2,50 m beträgt, es sei denn, das benachbarte Gebäude ist mehr als 5 m entfernt.¹¹²

Des Weiteren setzt eine geschlossene Bauweise voraus, dass quer zur Straße Grenze an Grenze gebaut wird, d.h. die Bestandssituation wird außer Acht gelassen und bei neuen Bauvorhaben grundsätzlich eine Brandwand an der Grenze erstellt. Dennoch, laut Uwe Jordan, gibt es Ausnahmen und dies gilt auch bei der

¹¹¹ Vgl. Landesbaurecht Baden-Württemberg, in der Fassung vom 5. März 2010.

¹¹² Vgl. § 7 LBO AVO, 2021.

hier vorliegenden Altstadtbebauung. Das liegt zum einen daran, dass die Fassade inklusive der Fenster an der Wessenbergstraße 13a erhaltenswert ist und ein Brandüberschlag aufgrund der alten Bausubstanz begünstigt würde. Der zweite Grund ist die schwierige Zugänglichkeit dieser Gebäuderückseite für die Feuerwehr. Angesprochen auf die Frage, welcher Baurechtsparagraf die Entscheidung für einen Abstand von 5 Meter stützen würde, verweist Herr Jordan auf den § 15 Abs. 1 der LBO:

„Bauliche Anlagen sind so anzuordnen und zu errichten, dass der Entstehung eines Brandes und der Ausbreitung von Feuer und Rauch (Brandausbreitung) vorgebeugt wird und bei einem Brand die Rettung von Menschen und Tieren sowie wirksame Löscharbeiten möglich sind.“¹¹³

Auch die Anforderungen an Brandwände sowie den Mindestabstand der Dachöffnungen ist im Folgenden geregelt:

„Nach § 30 Absatz 3 MBO müssen Brandwände auch unter zusätzlicher mechanischer Beanspruchung feuerbeständig sein. Das bedeutet {...}, dass die Wand, nach einer Brandbeanspruchung von 90 Minuten, mehreren Stößen durch einen 200 kg schweren Bleischrotsack mit einer Stoßarbeit von 3.000 Nm auf einer Fläche von ca. 400 cm² standhalten muss, ohne dass der Raumabschluss beschädigt wird. {...} Brandwände müssen außerdem aus nicht brennbaren Baustoffen der Baustoffklasse A₁ oder A₂ bestehen, da diese eine Weiterleitung des Brandes verhindern.“¹¹⁴

Zusammengefasst ergeben sich dabei 3 verschiedene Varianten, welche baurechtlich möglich wären (Abb.30-32).

¹¹³ Vgl. Landesbaurecht Baden-Württemberg, in der Fassung vom 5. März 2010.

¹¹⁴ www.baunetzwissen.de/brandschutz/fachwissen/baustoffe-bauteile/brandwaende, 2021.

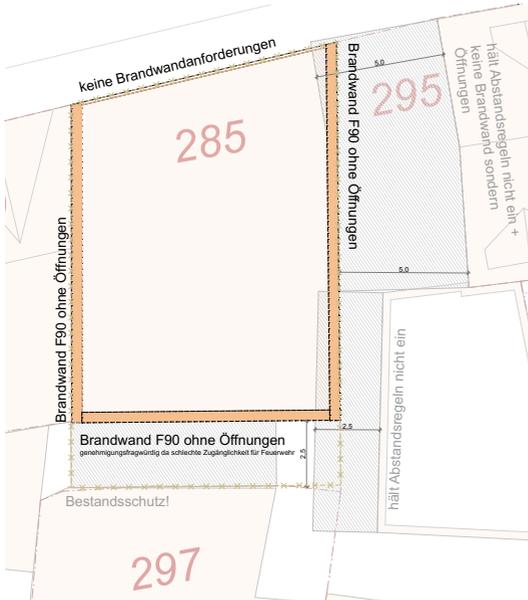


Abb. 30: Variante 1, eigene Abbildung, Modellfotos

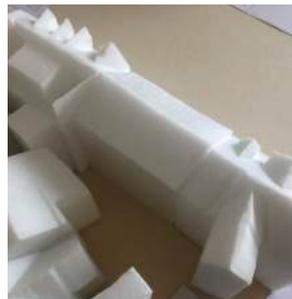
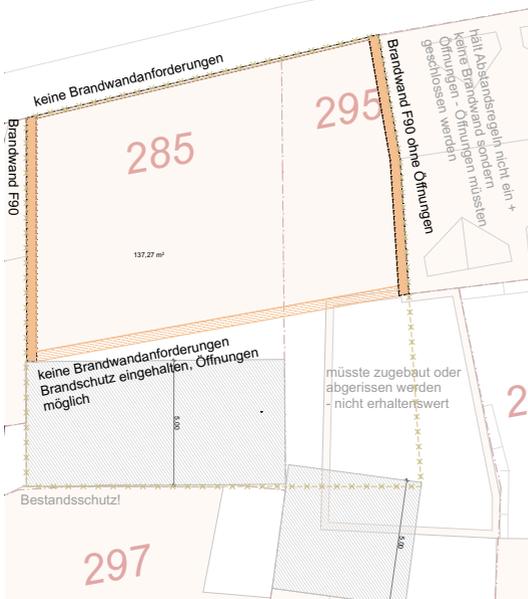


Abb. 31: Variante 2, eigene Abbildung, Modellfotos

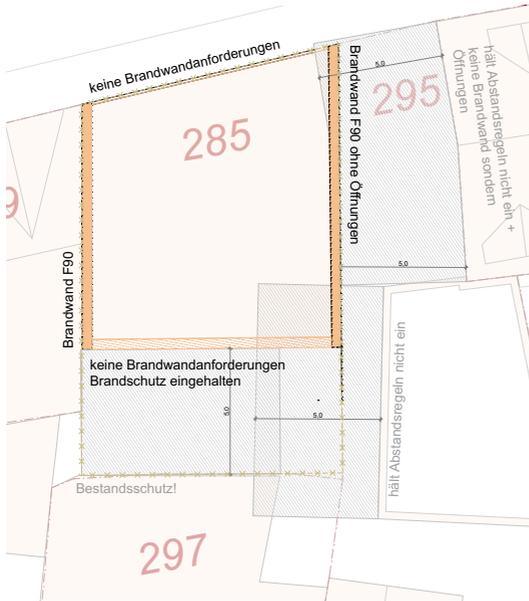


Abb. 32: Variante 3, eigene Abbildung, Modellfotos

Für den folgenden Entwurf wird die Variante 3 zu Grunde gelegt. Durch den 5 Meter Abstand zum Gebäude auf dem Flurstück 297 wird genügend Abstand gehalten, um die Räume hinter dieser Fassade natürlich belichten zu können. Außerdem wird durch das Fokussieren auf das Flurstück 285 die Fassade des Nachbargebäudes nicht zugebaut und dessen Räume können weiterhin belichtet werden.

Durch diese Variante ergibt sich eine nutzbare Grundfläche von etwa 113m^2 bei einer Grundstücksgröße von 165m^2 .

Dies entspricht einer Grundflächenzahl von 0,68.

Stadtbildsatzung

Abgesehen von dem Umgang mit der Grundfläche, ist die Stadtbildsatzung Grundlage für alle Baumaßnahmen im Ortsteil Altstadt.

Diese hat das Ziel, durch die Festlegung aller wesentlichen Gestaltungsprinzipien, das historische Bild der Altstadt zu wahren. Im Folgenden werden die wesentlichen Punkte für einen Neubau in der Altstadt zitiert:¹⁵

§2 Allgemeine Anforderungen

Bauliche Maßnahmen müssen sich in Form, Maßstab, Gliederung, Werkstoff und Farbe nach der historischen Bauweise des jeweiligen Bauwerks richten. Wenn die historische Bauweise des Altbaues nicht mehr feststellbar ist, dann soll die prägende Bauweise des Straßenzuges oder der Umgebung richtungsweisend sein. {...}

§4 Fassadengliederung

- (1) Die Gliederung der Fassade muß bei baulichen Maßnahmen dem überwiegend historischen Charakter des Gebäudes, oder wenn dieser nicht mehr feststellbar ist, seiner prägenden Umgebung entsprechend beibehalten werden.
- (2) Fassaden einschließlich der Giebelflächen sind nach Werkstoff, Struktur und Farbe als Ganzheit zu behandeln. Historisch bedingte Wechsel in Werkstoff, Struktur und Farbe innerhalb einer Gebäudefläche sind zu erhalten

§5 Fenster, Türen, Tore und Gewände

- (1) Fenster müssen stehende Rechtecke bilden {...}
- (2) {...} In der Regel ist Klarglas zu verwenden. {...}
- (3) Fensterrahmen sind aus Holz herzustellen. {...}
- (4) Die Fenster, mit Ausnahme der Vorfenster, sind hinter dem Gewände anzubringen.
- (5) Gewände sind auch Naturstein oder einem ähnlichen Kunst-

¹⁵ Stadtbildsatzung, Stand 20.12.2018, <http://konstanz.de/rathaus/ortsrecht/0365i/00071/index.html>

stein herzustellen {...}

§9 Außenwandgestaltung

- (1) Die Außenwände baulicher Anlagen sind zu verputzen, mit Ausnahme von Sichtfachwerk, Sichtmauerwerk, Natursteinpartien und Holzverkleidungen. Die Verkleidung von Außenwänden mit stilwidrigem Material außer Putz ist unzulässig.
- (2) Es sind handwerkliche Putztechniken anzuwenden, die dem Charakter und historischen oder nachempfundenen Baustil des Gebäudes entsprechen. Stark gemusterte oder rauhe Putze, wie z. B. Wellen-, Waben- und Fächerputz sind ausgeschlossen.

§11 Dachgestaltung

- (2) {...} Flachdächer sind in der Regel ausgeschlossen, {...}
- (3) Die Dachneigung muß sich nach der historischen Bauweise des jeweiligen Bauwerkes, andernfalls des jeweiligen Straßenzuges oder der Umgebung richten.
- (4) Die Dacheindeckung hat sich in Form, Werkstoff und der sich daraus ergebenden Farbe (keine deckende Engobe, mit Ausnahme Antikengoben) den historischen Deckungsarten anzupassen. Je nach der in der Umgebung vorherrschenden Art sind Biberschwänzen bzw. Mönch- und Nonnendeckung bzw. Pfannenziegel anzuwenden. Großflächige Dacheindeckungen aus Kunststoff, Blech oder anderen Werkstoffen sind nicht zulässig.

§12 Dachaufbauten

- (1) {...} Gaupen haben sich den Formen anzupassen, die in der historischen Dachlandschaft bereits vorkommen. Bei Dächern über 45° Neigung sind SchlepPGAUPEN vorzusehen.
- (2) Die Dacheindeckung der Gaupen ist mit dem gleichen Werkstoff und in gleicher Art und Farbe wie das Hauptdach vorzunehmen. Seitenflächen sind im Farbton der umgebenden Dachfläche anzupassen.
- (3) Dacheinschnitte sind an Stellen, die vom Straßenraum aus sichtbar sind, nicht erlaubt. An anderen Stellen darf das Verhältnis von Dacheinschnitt zur Dachfläche 1:10 nicht überschreiten.
- (5) Dachüberstände sind zu erhalten und bei Neubauten in



Abb. 33-38: Dächer Nachbargebäude, Altstadt Konstanz

Anlehnung an die historischen Formen der Umgebung auszubilden.

§ 14 Ausnahmen

Von Vorschriften dieser Satzung können auf Antrag Ausnahmen gewährt werden, wenn sie das Orts-, Straßen- und Landschaftsbild, den historischen Charakter, die künstlerische Eigenart und die städtebauliche Bedeutung von Gebäuden, Straßen und Plätzen nicht beeinträchtigen.

Diese Auszüge aus der Bauordnung verdeutlichen die Anforderung an den Architekten. Es gilt das Stadtbild zu wahren, die historische Substanz zu schützen, wie sie die Stadtbildsatzung vorsieht. Es gibt kaum architektonischen Freiraum Ideen zu entwickeln, wie der städtebaulichen Bestand erhalten und doch weiterentwickelt werden könnte.

Es gilt einen überzeugenden räumlichen Ausdruck zu finden, bei gleichzeitig respektvollen und zitierenden Umgang mit dem angrenzenden und umgebenden Bestand.

3.3 Entwurfskonzept

Entsprechend dem Dualen Modell der Trauerbewältigung von Stroebe und Shut (siehe S.24) sollen im Haus der Trauer die wiederherstellungsorientierten und die verlustorientierten Bedürfnisse eines Trauernden Platz finden. So entwickeln sich demgemäß verschiedene Raumsituationen und -eigenschaften, welche im nachfolgenden Bild dargestellt sind.

Das Hin- und Herbewegen zwischen den einzelnen Bereichen findet sich in der Raumanordnung wieder.

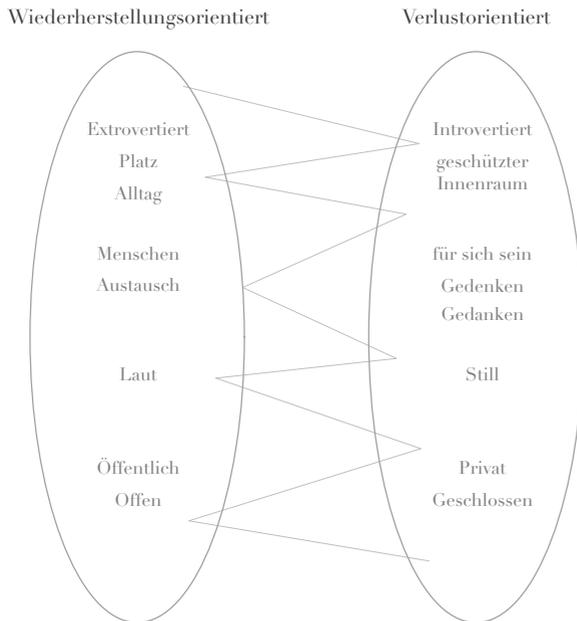


Abb. 39: Modell Raumerlebnis Entwurf

Raumprogramm

Die Erkenntnisse zur Bewältigung des Trauerprozesses und die städtebaulichen Komponenten zum Standort führten zu folgendem Raumprogramm:

Café - Verbindung Stadt und Haus (außen - innen, Rückzug - Öffnung), geeignete Erdgeschossnutzung für die Neugestaltung des Sankt-Stephan-Platzes

Entrée und Treppenhaus - nicht nur einen baulich notwendigen Charakter haben, sondern auch Aufenthaltsqualität - der Besucher soll angeregt werden sich darin zu bewegen (Erkundung des Hauses/ Annäherung an das Thema Trauer), Einbindung in kulturelle Nutzung möglich, zB Ausstellungen

Raum für Medien - Möglichkeit der Recherche, Filme oder Ausstellungen, Spielecke

Raum für Veranstaltung - Konzerte, Kunstausstellungen, Lesungen oder Raum für Bewegung (Yogakurse, ...)

Raum für Kunst - Möglichkeit der Parallelveranstaltungen oder bei gemeinsamer Raumnutzung auch größere Veranstaltungen möglich

Raum für Aussicht - Raum der Gedanken, des vertrauensvollen Gesprächs, der Stille bei Aussicht auf einen Baum und den Platz

Raum für Kreativität - Kunstkurse, Workshops jeglicher Art, niedrigschwelliges feizugängliches Materialdepot für persönlichen Ausdruck

Raum zum Reden - Büro und Erstgespräche

Raum für Dualität - Raum mit zwei verschiedenen Sitz- und Liegeflächen, verschiedene Lichtstimmungen, Ruheraum

Raum für Gespräche - Gruppengespräche, Trauergruppen

Raum für Literatur - Bibliothek mit einladener Sitzfläche zum Verweilen, Kinderecke mit Themenbezogenem Spielmaterial

Raum der Stille - Rückzugsort für Emotionen und für Stille

Raum zum Atmen - frei und doch geschützt, mit Aussichtspunkt und Regenbecken

Raumanordnung

Die Anordnung der Räume folgt dem Konzept, je höher im Gebäude, desto intimer und geschlossener werden die Räume. Dementsprechend befinden sich die öffentlicheren Räume wie das Café oder der Veranstaltungsraum im Erdgeschoss oder in dessen unmittelbarer Nähe.

Der Eingang ist vom Platz aus leicht auffindbar. Durch den Einschnitt schafft er einen überdachten Zwischenraum zwischen Stadt und Entrée. Angekommen im Haus ist der Blick sofort auf das großzügige Treppenhaus gerichtet. Der Gast kann sich leichter orientieren und erkennt durch das große Treppenauge und das Oberlicht die Geschossigkeit des Hauses. Neben dem Entrée befindet sich die Tür zum Café, welches im Sommer auch direkt vom Platz aus erschlossen werden kann. Das Café sieht sowohl eine Bestuhlung Richtung Platz als auch Richtung Innenhof vor.

Im Innenhof herrscht hierbei eine intimere, ruhigere Atmosphäre. Dieses wird durch die Pergola mit Bepflanzung verstärkt. Hier können sich Gäste geschützt von den Blicken der Nachbargebäude und der Stadt bei einem Café austauschen oder auch für sich sein (Abb. 41).

Im Untergeschoss kann über einen Vorraum der Raum der Medien betreten werden. Dieser wird durch einen Lichtstreifen von oben atmosphärisch belichtet. Im nördlichen Bereich des Untergeschosses befindet sich sowohl der Technik- und Lagerraum als auch die Sanitäreinrichtungen. Hier befinden sich drei

Toilettenräume, jeweils mit Waschbecken (genderneutrale Verwendung).

In den oberen Geschossen reihen sich die weiteren Räume um den Treppenraum und den Erschließungsgang. Im ersten Obergeschoss der Veranstaltungsraum, im zweiten OG Raum für Kreativität, zum Reden und für Aussicht (Abb. 42).

Ab dem dritten Obergeschoss verschmelzen die Räume teilweise über Lufträume mit den darüberliegenden Geschossen. Wichtig ist hierbei immer der Bezug nach oben. Der Bezug zum Himmel und zum Licht.

So befindet sich im Raum der Dualität ein großes Dachfenster (Abb. 43).

Auch im Raum für Literatur wird die Sitzbank durch ein großes Oberlicht beschienen (Abb. 44).

Der Raum für Gespräche gibt durch seine Doppelstöckigkeit Luft und Raum für Trauergruppen (Abb. 45).

Im Dachgeschoss wird die Dachform auch im Innenraum erlebbar. Der Raum der Stille zentriert sich wie ein Trichter über ein Dachfenster Richtung Himmel. Der Außenbereich generiert durch zwei Öffnungen einen Aussichtspunkt und den Blick auf den Himmel. Bei Regen können Besucher überdacht sitzen und beobachten wie das Wasser in das Auffangbecken tropft.

Alle Räumlichkeiten sind barrierefrei zugänglich und benutzbar.



Abb. 40: Platzsituation



Abb. 41: Außenbereich Café Innenhof



Abb. 42: Raum für Aussicht



Abb. 43: Raum der Dualität



Abb. 44: Raum für Literatur



Abb. 45: Raum für Gespräche



Abb. 46: Grundriss Untergeschoss



Abb. 47: Grundriss Erdgeschoss

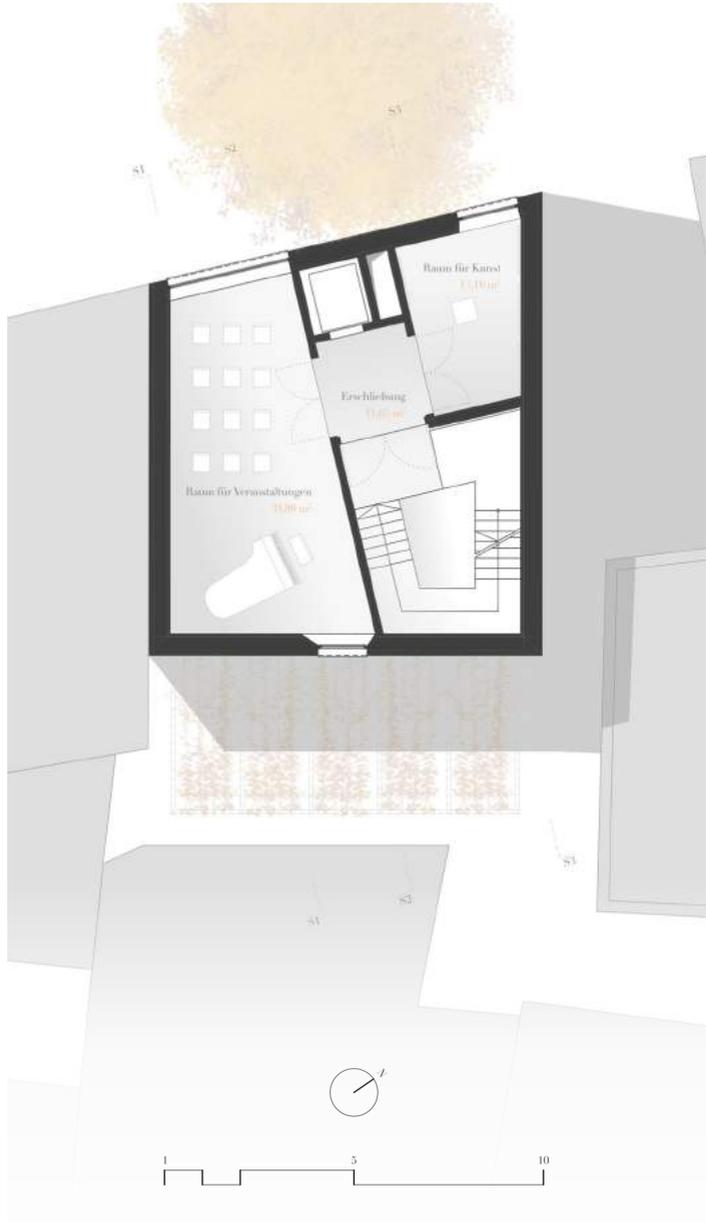


Abb. 48: Grundriss 1. Obergeschoss



Abb. 49: Grundriss 2. Obergeschoss

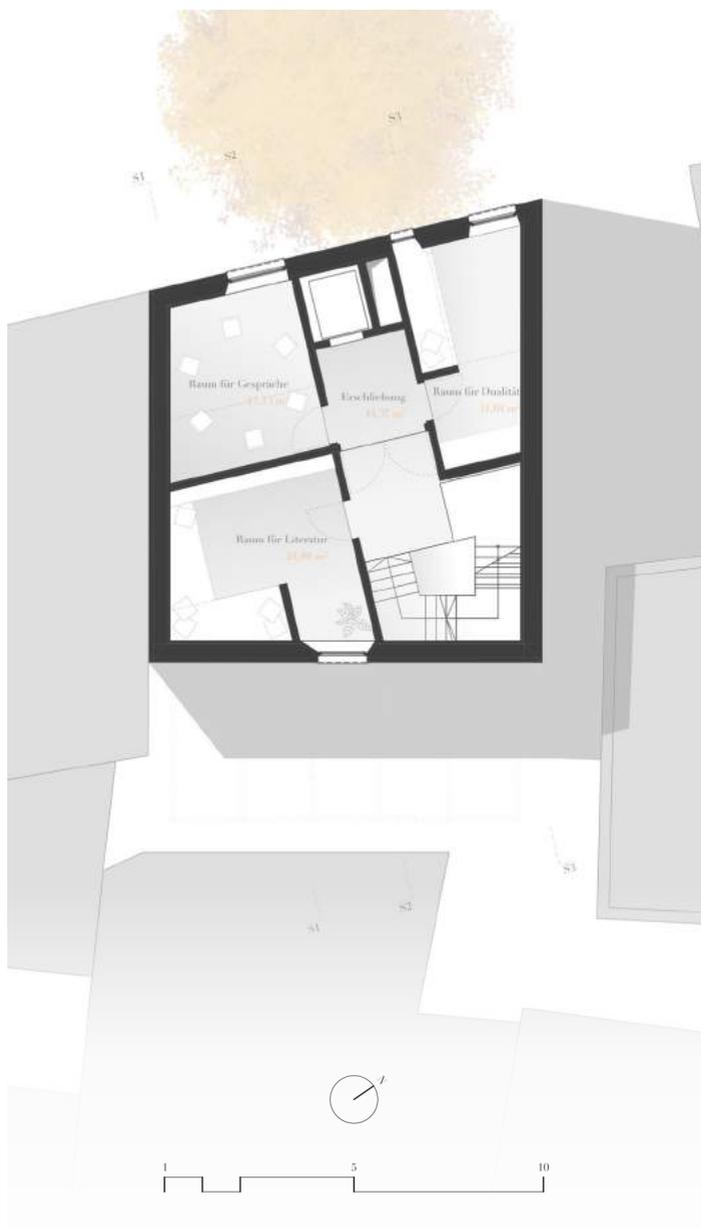


Abb. 50: Grundriss 3. Obergeschoss



Abb. 51: Grundriss 4. Dachgeschoss

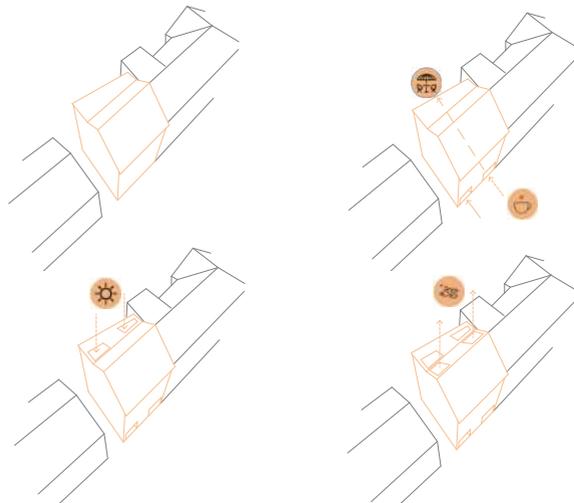
Architektonische Haltung

Für den Entwurf war insbesondere ein respektvoller Umgang mit dem Bestand der historischen Altstadt ausschlaggebend. Das Gebäude sollte sich sowohl sanft in die Reihe eingliedern und trotzdem zeigen können, dass es sich um einen Sonderbau handelt. Aus diesem Grund wurde die Dachform, im Speziellen die First- und die Traufhöhe, an das Nachbargebäude angepasst. Auch die Geschossigkeit und die Bauweise entspricht den umliegenden Gebäuden.

Bei der Fassadengestaltung wurde darauf geachtet, zum einen dem Innenraum entsprechende Fenstergrößen zu wählen, als auch mit den Faschen um die Fenster einen Bezug zur Fenstergestaltung in der Altstadt herzustellen.

Das Sockelgeschoss wurde entsprechend der Architektursprache des Altstadtbestandes durch eine andere Putzstruktur hervorgehoben.

Durch die Brandwände und die Nutzung des Gebäudes, sind die Räume stark nach Innen orientiert. Um eine ausreichende Belichtung zu schaffen, sind im Dach vier Öffnungen angeordnet. Diese gewährleisten sowohl Lichteinfall als auch Ausblicke Richtung Himmel.



Materialien

Ein weiterer architektonischer Fokus liegt in diesem Projekt auf der Nachhaltigkeit. Im Besonderen bei der Auswahl der Materialien wurde darauf geachtet, ökologische, nachwachsende Stoffe zu wählen, welche sowohl ein angenehmes Raumklima schaffen als auch bei einem späteren Rück- oder Umbau leicht zu recyceln sind.

Hinsichtlich der ursprünglichen Fachwerkbauweise in der Altstadt besteht das Gebäude aus einer Holztafelbauweise. Diese soll mit Stroh gedämmt werden. Dieses verfügt über eine gute Dämmeigenschaft, ist frei von chemischen Zusatzstoffen, diffusionsoffen und bringt gute Eigenschaften hinsichtlich Schallschutz mit sich. Um die Anforderungen an den U-Wert zu erfüllen, wird eine ausreichend dicke Dämmebene von 36cm vorgesehen. Der komplette Wandaufbau beläuft sich auf 56cm. Die dicke Außenwand gliedert sich außerdem in den Duktus der alten Stadt ein.

Das Holzpfeildach soll ebenfalls mit Stroh gedämmt werden. Passend zum Konstanzer Stadtbild wird das Dach mit Hohlfalzziegeln gedeckt. Der leichte Dachüberstand schützt zum einen den Außenputz und nimmt zum anderen Bezug auf die Nachbarbebauung.

Den mittelalterlichen Kalkputzoberflächen der Altstadt entsprechend, wird die Außenhülle mit einem leicht gräulichen Kalkputz bearbeitet. Durch verschiedene Bearbeitungstechniken des Putzes wird sowohl das Erdgeschoss als auch die Fensterfaschen von der restlichen Fassade unterschieden.

Die Fensterrahmen bestehen aus Eichenholz und korrespondieren mit dem Innenraum über die Einbaumöbel und Innentüren, die ebenfalls aus Eiche gefertigt sind.

Die natürliche, warme Atmosphäre im Innenraum soll durch einen Lehmputz verstärkt werden. Lehm symbolisiert die Erde, den Kreislauf des Werdens und Vergehens. Nicht nur deshalb passt dieses Material zur Nutzung dieses Hauses. Da Lehm gute bauphysikalische Eigenschaften hat (reguliert Feuchtigkeit, absorbiert Schadstoffe,...) liegt es nahe, das Material durch eine



Abb. 52: Eichenfenster und Möbel



Abb. 53: Lehmputz innen für das Raumklima und die Sinne - Oberflächenstruktur fein



Abb. 54: Kalkputz außen - Besenstrichputz / Oberflächenstruktur fein - gebürstet



Abb. 55: Kalkputz außen - Luftkalkputz / Oberflächenstruktur fein - geglättet



Abb. 56: Dachziegel Hohlfalz kupferbraun

Wandheizung zu nutzen. Die Innenwände laden dazu ein, sich daran anzulehnen und das Material zu fühlen.

Die Wandheizung lässt sich auch zur Kühlung verwendet.

Außerdem kann der Lehmputz im Treppenhaus zur Abkapselung der Holzwand dienen.

Die Decken bestehen aus einer Brettstapeldecke. Je nach Raum und Situation wird der Boden mit Holzparkett verlegt oder eine Lehm-Kasein Mischung aufgetragen.

Das Gebäude wird natürlich ent- und belüftet und durch eine zentrale Warmwasserbereitung im Untergeschoss über Erdwärme energetisch versorgt.

Das Haus fügt sich modern in das historische Stadtbild ein.

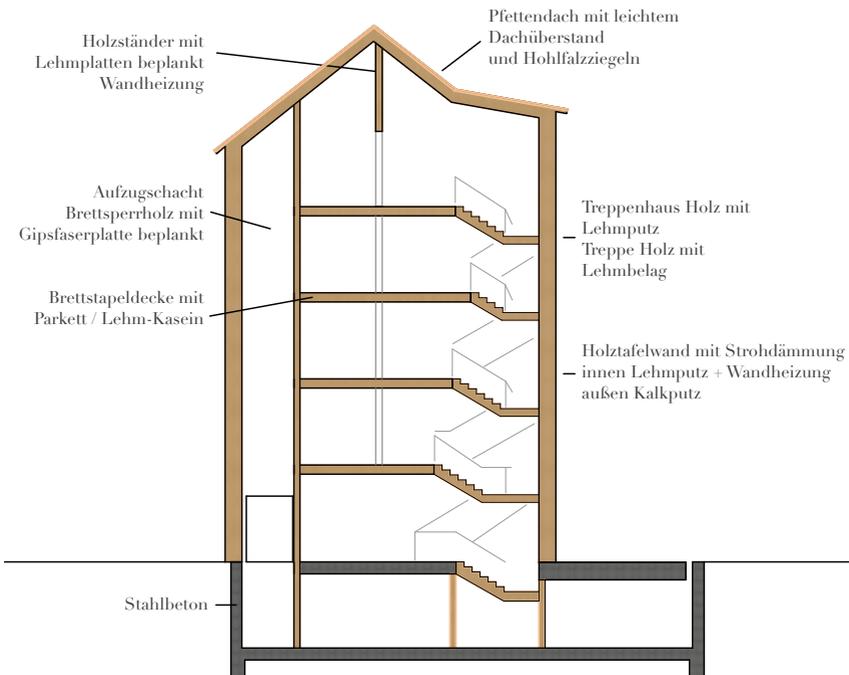


Abb. 57: Konstruktionsschema



Abb. 58: Ansicht Platz - NordWest





Abb. 59: Ansicht Brandwand - NordOst





Abb. 60: Ansicht Hof - SüdOst





Abb. 61: Schnitt 1





Abb. 62: Schnitt 2





Abb. 63: Schnitt 3

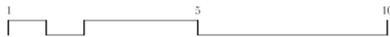




Abb. 64: Lageplan



—
„I DON'T BELIEVE
ARCHITECTURE
HAS TO SPEAK
TOO MUCH. IT
SHOULD REMAIN
SILENT AND
LET NATURE IN
THE GUISE OF
SUNLIGHT
AND WIND.“

-TADAO ANDO

—

Danksagung

Herzlichen Dank an meine Professorin Franziska Hauser für die hilfreiche Begleitung während meiner Masterthesis. Durch Ihre Ratschläge und Hilfestellungen war ich stets ermutigt durch den Entwurfsprozess das Haus Stück für Stück kennenzulernen und meine eigene Sprache zu finden, das Thema Trauer in eine Architektur zu übersetzen.

Mein besonderer Dank gilt den beiden Interviewpartnerinnen Frau Hinderer und Frau Ebinger.

Ich danke meiner Familie und meinen Freunden, die mich während der Bearbeitung unterstützt haben.

4. Anhang

4.1 Interview Fr. Hinderer

Petra Hinderer ist Diplom-Psychologin, Sozialwirtin und Geschäftsführerin des Hospiz Konstanz e.V.. Der Hospizverein Konstanz wurde im Jahr 1993 gegründet und begleitet seitdem Sterbende und Trauernde auf ihrem Weg.

CW: Frau Hinderer, Sie leisten im Rahmen des Hospizvereins Konstanz einen wichtigen Beitrag zum Thema Sterben, Tod und Trauer. Leider ist dieses Thema immer noch ein Tabuthema in unserer heutigen Gesellschaft, dabei geht es jeden von uns etwas an. Wie viele Trauernde begleitet Ihr Verein pro Jahr?

PH: Ca. Hundert: einige nutzen Beratung oder Einzelbegleitung, andere thematische Gruppen, z.B. den Tag für jung(e) Verwitwete oder unsere Gruppen für trauernde Kinder, Erwachsene oder Jugendliche. Für Viele passen unsere offenen Angebote wie die Ge(h)spräche oder unser Trauer-Cafe.

CW: Welche Bedürfnisse haben Trauernde und wie kann man diese unterstützen?

PH: Je nach Persönlichkeit, Verlust, Lebenssituation.... braucht grundsätzlich jede/r Trauernde etwas anderes. Oder ähnliche Bedürfnisse (z.B. Rückzug, Ablenkung ...) tauchen zu sehr unterschiedlichen Zeiten auf (kurz nach dem Verlust, Jahre später...). Normalerweise haben Trauernde ein sehr gutes Gefühl, was sie selbst gerade für sich brauchen, sofern die Umwelt oder ihre eigene Erwartung zulässt, den Bedürfnissen nachzugehen. Trauer braucht immer Raum, Ausdruck und ein Gegenüber. Das kann natürlich sehr unterschiedlich sein: Während sich der eine in Gruppen mit-teilen möchte, geht die andere vielleicht in

ihrer Kirche ins Zwiegespräch mit ihrem Gott.

Während die einen viel Verständnis in Literatur oder Theorie finden, nutzen anderen Zeit und Raum schreibend, malend oder anders gestaltend.

Im Hospizverein Konstanz bieten wir Raum, Zeit und Begleitung im Gespräch - sowie Impulse durch theoretische und kulturelle Veranstaltungen.

CW: Welches Raumprogramm hat das Haus des Vereins?

PH: Unsere angemietete, 1899 gebaute Stadtvilla hat großzügige Räume für Büros mit „Sprechinseln“, 2 Räume für Gruppen, in denen Menschen sich im Stuhlkreis ohne Tische gegenüber sitzen und einen Gruppenraum mit Tischen, Küchenzeile und Terrasse.

Dem Leitgedanken „mitten im Leben“ folgend, hatten wir uns bei der Planung entschlossen, Büros und Gemeinschaftsräume nebeneinander zu platzieren und nicht wie im Haus, das wir vorher gemietet hatten eine „Büroetage“ von einer „öffentlichen Etage“ zu trennen.

Aus meiner Sicht besonders wertvoll ist eine Art „Windfang“, der in ein sehr großes hohes Entree führt, das sich mit einer geschwungenen Treppe über 2 Stockwerke zieht. Das Entree ist ein Begegnungsraum, in dem man persönlich empfangen wird, bevor man in die „intimeren“ Büros geleitet wird. Die zu beobachtenden Reaktionen beim Betreten des Entrees sind meistens ein Auf-atmen und auch (durch den Blick nach oben) Auf-richten. Das Entree „umfängt“ die BesucherInnen und wirkt auch auf mit Sorgen beladene und trauernde Menschen ent-ängstigend und einladend.

Wichtig war uns beim Umbau, alles hell zu gestalten, z.B. zugemauerte Fenster frei zu legen, den Rauputz weiß zu streichen und nur einzelne Wände im Anklang an die Ursprungsfarben des Hauses farbig zu gestalten. So kommen auch die baulichen Details (z.B. Türzargen) zur Geltung, an denen der Blick hängen bleiben kann. Ästhetik, Sorgfalt und Schönheit haben m.E. durchaus tröstliche Wirkung.

CW: Welche Nutzungen würden Sie sich ergänzend noch für Trauernde wünschen?

PH: Offene (einfach kommen können) und dennoch geschützte Begegnungsräume sind wichtig und gehen bei uns im Haus nur eingeschränkt (z.B. die Selbsthilfegruppen oder unser Lesekreis). Außerdem ist die Villa leider nicht barrierefrei.

Wir bieten offene Angebote daher z.B. im gegenüber liegenden, barrierefrei zugänglichen Seniorenzentrum an.

Die Villa ist eine von mehreren Institutionen, die rund um einen kleinen, eher intimen Park angesiedelt sind (Pflegeheim, Demenz WG, Hospiz Apartments, unsere Villa, Seniorenzentrum, Stadtseniorenrat, behindertengerechte Wohnungen der Wobak, Altenhilfeverein). Das Areal ist zwar theoretisch öffentlich, wird aber von der allgemeinen Öffentlichkeit nicht genutzt - und das ist auch gut so.

Daher sind öffentliche Räume „mitten im Leben“, z.B. in der Stadt, die auch Platz für Trauernde anbieten, aus unserer Sicht sehr wichtig.

Wir bemühen uns daher seit Jahren darum, ein Cafe am Friedhof zu verwirklichen, das sich auch in den Stadtteil öffnet.

CW: Welche Qualitäten bzw. Anforderungen sollte ein Raum haben, der von Trauernden benutzt wird?

PH: Hell, licht, mit Aus- vielleicht auch Einblicken, mit naturnahen Materialien, unterschiedlichen Atmosphären, verschiedenen Farbgebungen, eventuell auch andere Sinne ansprechend (Wasser, Feuer) und einer warmen Ausstrahlung.

Eine Vielfalt von Aufenthaltsqualitäten, von geschützten Ecken für Einzelne über Räume/Mobiliar, die zur Begegnung einladen bis zu Möglichkeiten für kleine Veranstaltungen.

Schön wäre eine gewisse Flexibilität in der Raumgestaltung, die z.B. wechselnde „Dekoration“ oder andere Bestuhlung ermöglicht.

Sehr wichtig aus meiner Sicht sind sorgfältige akustische Planungen.

CW: Sie haben ja in den letzten Jahren ein Trauercafé auf dem Friedhof Areal in Konstanz geplant. Welche Eigenschaften sollte ein Trauercafé in der Innenstadt haben, an dem Trauernde und zufällige Passanten aufeinandertreffen können und so auch Menschen, die nichts mit Tod und Trauer zutun haben möchten, sensibel und unaufdringlich in das meist als unangenehm empfundene Thema eingeleitet werden können?

PH: Ich persönlich halte nicht viel davon, das Thema Trauer zu „inszenieren“, aber an einem einladenden öffentlichen Raum ab und zu Ausstellungen von Bildern/Fotos zu verschiedenen Aspekten der Trauer und ähnlicher Themen, Lesungen, Musik o.Ä., um die Öffentlichkeit einzuladen, sich diesem Thema zu nähern, wäre schön.

CW: Was können wir Architekten dafür tun, mehr Raum für Trauer zu schaffen?

PH: Hm – das kann ich nicht wirklich beantworten. Ein Gedanke, der mir spontan kommt, ist folgender: Kirchenräume werden oft als Besinnungs- und Gedenkräume genutzt (Kerzen anzünden) – auch von Menschen, die nichts mit Kirche, Glaube oder dem jeweiligen Glauben zu tun haben (wollen). Auch weil es keine anderen derartigen Räume gibt.

Ich würde mir viel mehr und unterschiedliche solcher Orte im öffentlichen Raum wünschen. Das müssen auch nicht Räume im wörtlichen Sinn sein, möglich wären auch Gedenktafeln, interaktive Flächen, Sinnsprüche, Hörstationen, gestaltete Bänke....., alles, was Abstand zur „Normalität“/Hektik schafft und für einen Moment die „innere Welt“ anspricht/einlädt. In der Trauer liegt eine unglaubliche Kraft – es ist die Kehrseite der Zuneigung/Liebe. In ihr spüren wir den Wert derer, die wir verloren haben. Statt sie zu verdrängen, wäre es lebensfördernder, sie sichtbar zu machen.

4.2 Interview Ronja Ebinger

Ronja Ebinger arbeitet als Kindheitspädagogin und wohnt in Hamburg. 2020 ist ihr Vater nach langer Krankheit verstorben.

CW: Liebe Ronja, durch den Verlust deines Papas letztes Jahr musst du schmerzhaft am eigenen Leib erleben, wie es sich anfühlt, eine geliebte Person zu verlieren. Neben der eigenen Gefühlswelt kommt die Reaktion und der Umgang der nahestehenden Umwelt und der Gesellschaft dazu. Was hat dich rückblickend auf das letzte Jahr unterstützt und wo wünschst du dir einen anderen Umgang?

RE: Mich hat rückblickend unterstützt, dass es Menschen in meinem nahen Umfeld gab, die mir immer und immer wieder die Hand gereicht haben. Diese wunderbaren Menschen haben sich im positiven Sinne aufgedrungen. Sie haben mich zutiefst im Herzen berührt mit ihrem bedingungslosen Dasein. Denn gerade kurz nach dem Tod meines geliebten Papas war ich nicht in der Lage für konkrete Dinge um Hilfe zu bitten (bei der Planung der Bestattung helfen, die Wohnung ausräumen oder einfach mal eine Suppe kochen.) Die erste Zeit war es einfach ein funktionieren. Und deshalb war es so so heilsam, dass mit meinem Partner meiner engsten Familie und meinem engsten Freundeskreis zu teilen.

Was mir auch besonders geholfen hat, ist wenn jemand sagte, dass sie oder er eine ganz konkrete Aufgabe übernimmt. Denn ich war in der Anfangszeit nicht gut in der Lage Aufgaben zu delegieren, wenn jemand eine ganz offene Frage stellte: Was er oder sie für mich tun könne. Ich wusste selbst nicht was ich brauchte. Einfach da sein, ganz authentisch und mutig war die größte Hilfe. Ebenfalls las ich mehrere Trauerbücher. Die halfen mir auch sehr. Ich sah mir auch Talkshows an über Trauer und lernte wunderbare Menschen in einer Trauergruppe bei Facebook kennen.

Mittelfristig und langfristig (der Tod meines Papas ist mittlerweile mehr als ein Jahr her) half mir, was mir immer hilft: Authentizität. Ich sprach in meinem Umfeld über meinen Papa und holte die Menschen, die unsicher waren, wie sie mit mir umgehen sollen aus ihrer Unsicherheit raus, indem ich klar und ehrlich von der Trauer sprach. Ich enttabuisierte in meinem privaten Umfeld das Thema Trauer. Ebenfalls half mir, dass ich nach der Bachelorarbeitsabgabe (die ich kurz nach dem Tod meines Papas zu Ende führen musste) mir eine kleine Auszeit nahm, bevor ich mich für Stellen bewarb. Meine Familie und ich hatten circa 10 Monate die Krankheit meines Papas bis zu seinem Tod begleitet, wir waren dabei, als er starb. Von dieser langen Zeit war ich sehr erschöpft.

Ich wünsche mir gesamtgesellschaftlich einen anderen Umgang mit Trauer. Sodass es selbstverständlich ist, dass man sich mindestens zwei Wochen krankschreiben lassen kann, nach dem Tod eines nahen Angehörigen und dass man auch auf der Arbeit darüber sprechen kann. Und zum Beispiel mehr Pausen machen kann in der Anfangszeit. Ich wünsche mir, dass der Tod genauso normal ist wie das Leben und die Geburt. Ich wünsche mir mehr Authentizität in der Kommunikation, dass zum Beispiel einfach gesagt wird: Es tut mir furchtbar leid und es fehlen mir die Worte. Dafür gibt es keine Worte. Selbst Trauerkarten sind zum Beispiel oft so gestaltet: „ In stiller Trauer.“ Dabei ist die Trauer Liebe, Liebe für den Menschen, also ist sie bunt und auch voller Freude, wenn man die Liebe fühlt und was man schönes zusammen erlebt hat. Die Trauer ist auch Traurigkeit, Leere, Wut, Machtlosigkeit, eben alle Facetten des Lebens finden sich auch in der Trauer. Schon bei kleinen Kindern könnte die Selbstverständlichkeit des Lebens und Sterbens kindgerecht eingebracht werden. Die Jahreszeiten und die Natur ist auch stetig im Wandel.

CW: In der Psychologie gibt es ja verschiedene Trauermodelle. Das wohl bekannteste ist das 5 Phasen Modell von Elisabeth Kübler-Ross. Helfen dir solche Modelle dich in deiner Gefühlswelt zurecht zu finden oder findest du diese Modelle eher verunsichernd und veraltet?

Ich denke, dass Außenstehenden solche Trauermodelle helfen

können, sie können aber auch verunsichern. Denn Trauer ist Leben und Leben ist lebendig. Aber ich persönlich finde sie sehr eng gefasst. Viel schöner und authentischer finde ich, dem Verstorbenen einen neuen inneren Erinnerungsplatz zu geben. Für mich passt der Spruch „In unseren Herzen lebst du weiter.“

Da finde ich hat der Psychologe und Autor Roland Kachler, welcher sehr früh seinen Sohn verlor, eine viel schönere und für mich passendere Haltung zu. Die Haltung, dass man eine innere Beziehung führt mit dem Verstorbenen. Die Bücher von ihm sind wunderbar. Genau wie die das Buch von Megan Devine, und Eva Terhorst und auch das Buch von Narina Schuessler.

CW: Was bedeutet das Grab deines Vaters für dich? Ist das ein Ort, an den du regelmäßig gehst, um deiner Trauer Ausdruck zu verleihen?

Das Grab meines Vaters bedeutet für mich ein Ort der Ruhe und des an-meinen-Papa-denkens. Gleichzeitig gehe ich (momentan) nur ungefähr einmal im Monat zum Grab. Weil ich überall und immer an ihn denken kann. Das Grab ist ein schöner Treffpunkt auch um mit der Familie an ihn zu denken.

CW: Welche Orte/Räume geben dir in deiner Trauer ein tröstendes Gefühl?

Ein tröstendes Gefühl gibt mir immer die Natur. Der Wald und auch das Meer. Naturorte sind am schönsten für mich. Und auch ein kleines Foto von meinem Papa, vor das ich manchmal eine brennende Kerze stelle. Der Erinnerungsort meines Papas ist in meinem Herzen.

CW: Würdest du dir in deiner Nähe ein Haus mit Raum für dich und deine Trauer wünschen, in das du jederzeit gehen kannst? Wenn ja, was für Räumlichkeiten und Nutzungen würdest du dir dort wünschen?

Ein Haus für Trauer in meiner Nähe wäre wundervoll. In diesem Haus gäbe es ein Kaffee zum Austauschen. Und auch verschiede-

ne Gruppenangebote, Gesprächskreise und auch Trauer in Bewegung. Es gäbe ein Zimmer der Ruhe in dem man meditieren kann und in Stille den Verstorbenen gedenken kann. Es gäbe einen kuscheligen Garten mit Barfußweg, um sich in Achtsamkeit zu spüren und einen kleinen Wasserlauf für das Symbol, dass die Gefühle und alles in Bewegung ist. Schön wäre auch ein Kräuterbeet aus dem man naschen kann. Einfach ein Ort in dem sich jeder und jede, wo auch immer sie oder er gerade in seiner und ihrer Trauer ist sich geborgen fühlt und geschützt und einfach sein kann, ganz echt und ohne Zwang.

Dieses Haus hätte auch einen großen Raum, in dem Kunstausstellungen zum Thema Trauer oder Theaterstücke usw. stattfinden können.

Dieses Haus gäbe es in jeder Stadt. Es würde steuer- und spendenfinanziert sein und mitten in der Stadt, damit es für alle gut zu erreichen ist und als Symbol, dass die Trauer in der Gesellschaft ist.

Mitten drin, statt an den Rand gedrängt zu werden. Das wäre eine Zukunftsvision für mich für einen Trauerort.

4.3 Literaturverzeichnis

Afuhs, Eva / Geyer, Claire / Macho, Thomas: *Friedhof: Design. Museum Bellerive*, Zürich, 2015.

Auchter, Thomas: *Trauer*, Gießen 2019.

Baumann, Marc: *Das tut mir like*, in: SZ Magazin, Heft 2, 2021

Czasny, Günther: *Raum für Trauer: Erkenntnisse und Herausforderungen*, Kassel 2019.

Devine, Megan: *Es ist okay; wenn du traurig bist*, München 2018.

Fechter, Kristian: *Trauerkulturen im Umbruch*, in: IZPP Ausgabe 1, Themenschwerpunkt „Leben und Tod“, 2012.

Haltaufderheide, Joschka / Otte, Ina / Weber, Philipp (Hg.): *Raum und Würde. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Normativität und räumlicher Wirklichkeit. Städtebau - Transortorte - Hospize*, Bielefeld 2019.

Happe, Barbara: *Der Tod gehört mir: Die Vielfalt der heutigen Bestattungskultur und ihre Ursprünge*, Berlin 2012.

Herzog, Markwart (Hrsg.) / Langenmayr, Arnold / Fischer, Norbert: *Totengedenken und Trauerkultur: Geschichte und Zukunft des Umgangs mit Verstorbenen*, Köln 2001.

Horx, Matthias: *Heilsame Abschiede. Acht Thesen zur Trauerkultur im Zeitalter der Individualität*, Köln 2019.

Jakoby, Nina / Haslinger, Julia / Gross, Christina: *Trauernormen. historische und gegenwärtige Perspektiven*, in: SWS Rundschau, 53(3), S. 253-274, 2013.

Jankowiak, Tanja: *Architektur und Tod. zum architektonischen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer; eine Kulturgeschichte*, Fink 2010.

Jungbauer, Johannes / Krockauer, Rainer: *Wegbegleitung, Trost und Hoffnung. Interdisziplinäre Beiträge zum Umgang mit Sterben, Tod und Trauer*, in: Schriften der KatHO NRW Band 18, Opladen, Berlin & Toronto 2013.

Kachler, Roland: *Meine Trauer wird dich finden. Ein neuer Ansatz in der Trauerarbeit*, Freiburg im Breisgau 2017.

Klass, D. / Silverman, P. / Nickman, S.: *Continuing Bonds: New Understandings of Grief*, Washington 1997.

Kunkel, Ulrike: *Trauer braucht Raum*, in: db deutsche bauzeitung, Band 4, S.15-23, 2013

Paul, Chris: *Ich lebe mit meiner Trauer*, Gütersloh 2017.

Smeding, R. / Heitkönig-Wilp, M.: *Trauer erschließen. Eine Tagel der Gezeiten*, Wuppertal 2005.

Sörris, Reine: *Herzliches Beileid. Eine Kulturgeschichte der Trauer*, Darmstadt 2012.

Stroebe, M.S. / Shut, H.A.: *The dual process modell of coping with bereavement: Rationale and description*, in: *Death Studies*, 23, S. 197-224, Utrecht 1999.

Thieme, Frank / Jäger, Julia: *Sterben und Tod in Deutschland. eine soziologische Einführung in die Thanatosoziologie*, Wiesbaden 2019.

Voigt, Katharina: *Sterbeorte. über eine Sichtbarkeit des Sterbens in der Architektur*, Bielefeld 2020.

Wirthmann, Oliver: *Trauer braucht Raum! Architektur in der Bestattungsbranche*, Düsseldorf 2012.

Worden, W.J.: *Beratung und Therapie in Trauerfällen. Ein Handbuch*, Bern 2011.

Znoj, Hansjörg: *Trennung, Tod und Trauer. Geschichten zum Verlusterleben und zu dessen Transformation*, Bern 2016.

Podcasts:

Dichmann, Markus: *Verlust von Artgenossen. Wie Tiere trauern*, Deutschlandfunk Nova, 09. Dezember 2020.

Günther, Ralph: *Tod in Zeiten von Corona. Trauer und Abschied neu erfinden*, Deutschlandfunk Nova, 11. Dezember 2020.

Stephanie Gärtner: *Trauermodelle auf dem Prüfstand*, Der Trauerpodcast, 30. März 2021.

Internet:

Andy Senn Architektur: <https://www.senn.sg/projekte/krematorium-friedhof-feldli-stgallen.php>, aufgerufen am 09. Juni 2021.

Bayer & Strobel Architekten: <https://www.bayerundstrobel.de/arbeiten/aussegnungshalle-ingelheim>, aufgerufen am 03. Mai 2021.

bernado bader architekten: <https://www.bernardobader.com/projekt/islamischer-friedhof>, aufgerufen am 03. Mai 2021.

Stadt Konstanz: www.konstanz.de/stephansplatz, aufgerufen am 15. April 2021.

Stadt Konstanz: https://www.konstanz.de/stadt+gestalten/bauen+_+wohnen/stadtplanung/umfrage, aufgerufen am 15. April 2021.

Stadt Konstanz: *St.-Stephans-Platz - Eine Zeitreise*, www.youtube.com, 08. Dezember 2020.

4.4 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: https://de.wikipedia.org/wiki/Klageweib#/media/Datei:Maler_der_Grabkammer_des_Ramose_001.jpg, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 2: <https://november.de/ratgeber/beerdigung/trauerkleidung/trauerflor/>, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 3: Nikolaus Arndt: *Die Deutschen in Wolhynien. Ein kulturhistorischer Überblick*. Adam Kraft Verlag, Würzburg 1994, S. 41.

Abb. 4: *Jungbauer*, 2013, S.51.

Abb. 5: *Jungbauer*, 2013, S.58.

Abb. 6: *Jungbauer*, 2013, S.55.

Abb. 7: <https://www.express.de/news/promi-und-show/vor-20-jahren-starb-die-koenigin-der-herzen-nacht-von-paris--dianas-fahrt-in-den-tod-28247868?cb=1620375146279>, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 8: *Kunkel*, 2013, S.16.

Abb. 9: *Kunkel*, 2013, S.22.

Abb. 10: *Kunkel*, 2013, S.21.

Abb. 11: <https://www.senn.sg/projekte/krematorium-friedhof-feldli-stgallen.php>, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 12: <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/objekte/sonderbauten/>

krematorium-in-st-gallen-5110047, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 13: <https://www.senn.sg/projekte/krematorium-friedhof-feldli-stgallen.php>, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 14: *eigene Fotografie*, 2019.

Abb. 15: *eigene Fotografie*, 2019.

Abb. 16: <https://www.bernardobader.com/projekt/islamischer-friedhof>, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 17: <https://www.bayerundstrobel.de/arbeiten/aussegnungshalle-ingenheim/>, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 20: <https://www.facebook.com/hospizkonstanz/photos/1180476268762999>, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 21: <https://www.google.com/maps> Suchbegriff *Konstanz*, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 21: <https://www.google.com/maps> Suchbegriff *Konstanz Sankt Stephans Platz*, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 22: <https://www.google.com/maps> Suchbegriff *Konstanz Sankt Stephans Platz*, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 23: *Stadt Konstanz*, youtube, 2020.

Abb. 24: *Stadt Konstanz*, youtube, 2020.

Abb. 25: https://www.konstanz.de/stadt+gestalten/bauen+_+wohnen/stadtplanung/stephansplatz, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 26: https://www.konstanz.de/stadt+gestalten/bauen+_+wohnen/stadtplanung/stephansplatz, aufgerufen am 22. Juni 2021.

Abb. 27: *eigene Fotografie*, 2021.

Abb. 28-32: *eigene Zeichnung*, 2021.

Abb. 33-38: *eigene Fotografie*, 2021.

Abb. 39-51: *eigene Zeichnung*, 2021.

Abb. 52: <https://i.pining.com/564x/29/c7/76/29c7762e83a630c25e-257293b0aa146b.jpg>, aufgerufen am 5. Juli 2021.

Abb. 53: https://image.freepik.com/free-photo/smooth-stucco-wall_1194-7087.jpg, aufgerufen am 5. Juli 2021.

Abb. 54: <https://www.baunetzwissen.de/mauerwerk/fachwissen/maertel-putze/verputztechniken-und-putzoberflaechen-4557411>, aufgerufen am 5. Juli 2021.

Abb. 55: <https://larastock.com/deposit-photo-132495174/>, aufgerufen am

5. Juli 2021.

Abb. 56: <https://www.koramic.at/produkte/koramic-produktsuche/alegra-12-kupferbraun.html>, aufgerufen am 5. Juli 2021.

Abb. 57-64: *eigene Zeichnung*, 2021.



„GRIEF NEVER ENDS ...
BUT IT CHANGES. IT'S A
PASSAGE, NOT A PLACE TO
STAY. GRIEF IS NOT A SIGN
OF WEAKNESS, NOR A LACK
OF FAITH. IT IS THE PRICE
OF LOVE.“

- ELISABETH I

